



Aischerlumbrief



Folge 18

29. September 1956

8. Jahrgang

Wachet auf!

Von Dr. Franz Böhm,

Landesobmann der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ in Bayern

Knapp vor den Nürnberger Pfingsttagen erklärte das Mitglied des Bundestages Herr Dr. Greve, „daß gar nicht mehr daran gedacht werde, unter den Klängen des Egerländermarsches auf Raub fremder Länder auszugehen.“

Als dann der „Sudetendeutsche Tag 1956“ in Nürnberg wegen seiner machtvollen Geschlossenheit und der imponierenden Disziplin seines Ablaufes in der gesamten, nicht ausgesprochen böswilligen Presse lobende Erwähnung fand, durfte dieser Herr, durch Mit Hilfe des Herrn v. Cube, im bayerischen Rundfunk seine törichten Anwürfe wiederholen und unterstreichen, während eine Erwiderng Staatsministers Stain von Herrn v. Cube „als undemokratischer Druck“ abgelehnt wurde. Dies ausgerechnet im Freistaat Bayern, dessen Regierung bekanntlich das Protektorat über die sudetendeutsche Volksgruppe innehat.

Warum ich diese alten Geschichten aufwärme, könnte mich einer fragen, da doch die gesamte Fraktion, der Herr Dr. Greve angehört, sogleich von seiner Meinung abgerückt ist und insbesondere Lm. Wenzel Jaksch sehr deutliche Worte in diesem Zusammenhang gesprochen hat?

Ich zweifle nicht, daß unseren lieben Landsleuten, die Funktionen in der SPD innehaben, mindestens in gleichem Maße wie allen übrigen anders eingestellten Landsleuten ein sudetendeutsches Herz in der Brust schlägt. Das beweisen die Abgeordneten Jaksch, Reitzner und Gabert erst neulich wieder am Parteitag ihrer politischen Partei. Es gebührt ihnen dafür unser aufrichtiger Dank, aber auch die tatkräftige Unterstützung ihrer Haltung durch die Volksgruppen-Organisation.

Dies gilt nicht nur für sie, sondern für alle wohlgesinnten Vertreter der Volksgruppe in allen politischen Parteien.

Die Affäre Greve wurde von mir nicht nur deshalb erwähnt, weil verschiedentlich gemunkelt wurde, dieser Herr sei vielleicht der zukünftige bundesdeutsche Außenminister, sondern weil vieles dafür spricht, daß die Äußerungen Dr. Greve's als Testversuch auf das Verhalten der beschimpften Volksgruppen aufgefaßt werden müßten.

Die Geveschen Äußerungen erfolgten kurz nach den bekannten Aergernis erfolgenden Mitteilungen des Außenministers Herrn v. Brentano, über die deutschen Ostgrenzen. Im Hinblick auf die durchaus im Bereich des Möglichen liegende baldige Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zu gewissen Satellitenstaaten, darunter auch zu der CSR, könnte das Ergebnis derartigen Testversuche für die Bundesregierung durchaus von Interesse sein. Es liegt deshalb ganz bei uns, uns so zu verhalten, daß die Bundesregierung sich über unsere Auffassungen keinen Täuschungen hingeben kann.

Die demokratische Staatsverfassung ist nur ein Garant für die Freiheit der Staatsbürger,

Walter Wannenmacher:

Die Großraumplanung im Osten

Der Verfasser, einer der bedeutendsten sudetendeutschen Journalisten, war von den Tschechen 1945 eingekerkert worden und kam erst vor einigen Monaten aus der CSR in die Bundesrepublik. In den 11 Jahren seiner Gefangenschaft beobachtete er mit offenen Sinnen die politische und wirtschaftliche Entwicklung in der zum sowjetischen Satelliten gewordenen Tschechoslowakei. Er gilt heute als einer der besten Kenner der tschechischen Wirtschaftsverhältnisse. Seine nachfolgenden Darlegungen gewinnen damit besonderes Interesse.

Man erhält in Prager Verteilungsläden allerhand russische Waren, beispielsweise Fischkonserven oder Pfeifentabak, zu Preisen, die im Verhältnis zur Qualität fünfmal teurer sind, als es dem allgemeinen Preisniveau entspricht. Das Publikum kauft diese Dinge selten, aber sie müssen dem großen Bruder abgenommen werden. Bleibt allzu viel am Lager, sagt der Verkäufer der Kundschaft einfach, sie müsse eine russische Fischpaste abnehmen, wenn sie ein Stück Schweinefleisch wolle. Wer würde da die Fischpaste ablehnen, wenn er auf den Sonntagsbraten, auf den sich die Familie die ganze Woche freute, verzichten sollte? Individuelle Bedürfnisse müssen eben dem höheren Gesichtspunkt weichen, der Großraumplanung vom Gelben Meer bis zum Bayerischen Wald.

Organisiert wird diese Großraumplanung durch den 1949 in Warschau ins Leben gerufenen „Rat gegenseitiger wirtschaftlicher Hilfe“. Man wählte seinerzeit Bukarest als Sitz des Kominformbüros, um den Eindruck zu vermeiden, als ob die Befehlsstelle der Kommunistischen Internationale Moskau sei. Aus den gleichen Gründen konnte Moskau als Ort der wirtschaftlichen Befehlsstelle nicht in Fra-

wenn die demokratischen Möglichkeiten, die Entscheidungen der Regierung zu beeinflussen, von den Staatsbürgern auch tatkräftig wahrgenommen werden. Die politische Interesslosigkeit gesättigter Nutznießer einer durch den totalen Wiederaufbau befristeten Konjunkturperiode könnte sehr bald die schöne demokratische Freiheit beenden.

Wir Heimatvertriebenen als die gebrannten Kinder einer Entwicklung, die den meisten Binnendeutschen bis jetzt noch nicht zu Bewußtsein gekommen ist, können uns erst recht nicht eine derartige gefährliche Interesslosigkeit leisten. Wir waren im letzten Jahrzehnt nur allzu oft unbefragte Objekte staatsmännischer Weisheiten, für die wir bitter bezahlen mußten.

Es ist deshalb hoch an der Zeit, daß wir auf derartige „Testversuche“, woher immer sie kommen mögen, ganz eindeutig reagieren.

Vor allem aber ist es notwendig, daß wir die überparteiliche Volksgruppenorganisation, die „Sudetendeutsche Landsmannschaft“, mit

ge kommen. Ihre Wirksamkeit wird durch diese Geste in keiner Weise beeinträchtigt. Welche Erfolge sie erzielte, geht aus der Tatsache hervor, daß der Anteil des inneren Handels zwischen den Ostblockstaaten am gesamten Außenhandel dieser Staaten von 30 Prozent im Jahre 1946 auf über 70 Prozent 1955 gestiegen ist. Die Tschechoslowakei, ein vor dem zweiten Weltkrieg vorwiegend nach Westen und Südosten orientierter Exportstaat, lieferte 1955 bereits 35 Prozent ihrer Warenausfuhr direkt nach Rußland und 43 Prozent in die Satelliten. 78 Prozent des Außenhandels sind somit planmäßig in den gesamten Ostblock eingebaut, der Rest ist nur insofern wichtig, als er der Beschaffung von Devisen, interessanten Maschinen und besonders knappen Rohstoffen, vor allem Buntmetallen, dient. Im Wege der „gegenseitigen Hilfe“ werden aber nicht nur Waren ausgetauscht und die Produktionsplanungen der einzelnen Länder in großen Zügen aufeinander abgestimmt, sondern auch Anleitungen über Produktionsverfahren, die sogenannte „technische Dokumentation“. Man erfährt, daß in den letzten fünf Jahren die Sowjetunion den Satelliten über 5000 komplette Dokumentationen übergeben und von ihnen 500 Pläne für die Errichtung von Werksanlagen und den Maschinenbau, ferner 600 technologische Beschreibungen erhalten habe. Die Zahl sagt hierbei wenig. Indessen kann kein Zweifel bestehen, daß der Wert der technischen Dokumente von dem Intelligenzpotential des Landes abhängig ist, und das Gefälle dieses Intelligenzpotentials verläuft immer noch eindeutig von Westen nach Osten. Man braucht nur einen tschechischen Ingenieur anzusehen, der sich immer noch teilweise wenigstens an dem geistigen Erbe des Westens herangebil-

allen Kräften, mindestens durch unser aller Mitgliedschaft, unterstützen.

Sie allein ist in der Lage, das politische Gewicht unserer Volksgruppe zur Unterstützung unserer sudetendeutschen Volksvertreter in den politischen Parteien, oft ihren eigenen Parteien gegenüber und geschlossen der Regierung gegenüber, zum Einsatz zu bringen.

Die Heimatgliederungen, die ihre engeren Landsleute durch die natürlichen Bindungen der Heimatliebe in weit höherem Maße als andere Organisationen zusammenhalten, haben in dieser Aufgabe besondere Bedeutung.

Sie, die genau wissen, daß es sich bei ihrer Heimat keineswegs um „geraubte fremde Volksgebiete“, sondern um das Land ihrer Väter handelt, das diese in einer tausendjährigen Leidensgeschichte erst schufen, müssen stets bereit sein, derartige „Testversuche“ gebührend zurückzuweisen. Denn wenn das natürliche Recht auf Heimat für alle Menschen nicht eindeutig festgesetzt wird, wo gäbe es dann noch eine schützende Grenze für das bedrohte Europa?

det hat und einen russischen — wozu sich in den Bergwerken und Fabriken der Tschechoslowakei oft Gelegenheit bietet. Dieser Vergleich wird jeden Zweifel darüber beseitigen, wer der Nutznießer des technischen Erfahrungsaustausches zwischen Moskau und Prag ist.

Produktion nachgünstigsten Bedingungen

Seit der in der ersten Hälfte 1956 in Berlin stattgefundenen letzten offiziellen Konferenz des „Rates der gegenseitigen wirtschaftlichen Hilfe“ wird nun erklärt, es werde die nächste Phase der Großraumplanung über den bisherigen Intensitätsgrads weit hinausgehen. Die Arbeitsteilung innerhalb des Ostblocks soll sich nicht auf Waren- und Erfahrungsaustausch beschränken, sondern es soll in jeder Gegend des ungeheuren Raumes nur das gemacht werden, wofür die günstigsten Bedingungen vorliegen. Erzeugungen, die bereits betrieben werden, für die jedoch anderwärts bessere Voraussetzungen vorliegen, sollen zunächst nicht weiterentwickelt, später überhaupt aufgegeben werden. Es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, zu begreifen, daß diese Entwicklung zu einer wirtschaftlichen Verschmelzung der Ostblockländer führt, die alle politischen Zentrifugalkräfte zur Hoffnungslosigkeit verurteilt. Selbst wenn irgend ein Satellitenstaat in die Hand von Kommunisten a la Tito geriete, könnte er sich aus der Verklammerung in das Plansystem des Ostens gar nicht lösen, ohne plötzlich seine Wirtschaft ihrer wichtigsten Hilfsmittel beraubt zu sehen. Es ist ja heute bereits so, daß an keinem Punkt des Ostblocks eine Maschine aufgestellt werden kann, die nicht innerstaatlich und damit zugleich auch überstaatlich eingeplant ist. Letzten Endes hängt die Entscheidung über die Aufstellung der Maschine vom Willen Moskaus ab. Morgen wird es vom Willen Moskaus abhängen, ob sich eine junge Dame in Prag, Warschau, Budapest, Bukarest oder Sofia ein oder zwei Paar Strümpfe im Jahr leisten kann. Diese junge Dame wird freilich in der Illusion leben, als sei sie die Angehörige eines selbständigen Staates und bezüglich der Wahl ihrer Strümpfe noch immer durchaus souverän. Aber wenn es Moskau nicht paßt, werden ihr einfach die Strümpfe nicht zur Verfügung stehen, die sie gerne möchte, und damit hört ihre persönliche Souveränität auch in diesem intimen Bereich auf.

Ende staatlicher Souveränität

Es hört damit allerdings auch die staatliche Souveränität der Satelliten auf, mit der der Westen nach formeller Auflösung des Kominformbüros allzu gern kokettiert, bzw. die Einschränkung der staatlichen Souveränität durch die Preisdisziplin wird um so weniger wichtig, je mehr die Fesselung in das Plangefüge des Ostblocks an Gewicht zunimmt.

Der ganze Block vom Gelben Meer bis zum Bayerischen Wald war schon 1953 mit 43 Prozent seines Außenhandelsumsatzes an den „großen Bruder“ gebunden. Das wirtschaftliche Gewicht des großen Bruders gegenüber den kleinen wird am besten durch die Stahlproduktion veranschaulicht. Diese betrug 1955 (in Millionen Tonnen) in der Sowjetunion 45, in der Tschechoslowakei 4,5, in Polen 4,3, in China 3,5, in Ungarn 1,6, in Rumänien 0,8. Das Gewicht des großen Bruders ist so überragend, daß eine „Arbeitsteilung“ mit den Kleinen in der Praxis gar nichts anderes bedeuten kann, als Zuweisung von Produktionsaufgaben mit dem Ziel einer restlosen wirtschaftlichen Fesselung. Wer angesichts solcher nüchterner Tatsachen hört, wie man in politischen Gesprächen des Westens „Verselbständigungstendenzen“ irgendwelcher Satelliten ganz ernsthaft ins Kalkül zieht, wird es schwer haben, den höflichen Ernst eines Zuhörers zu bewahren. Ein Satellit kann entweder im Wege freier Wahlen — also eines gewaltsamen Sturzes der Machthaber — zur westlichen Welt zurückkehren; in diesem Fall wird er viele Jahre hindurch hunderte Millionen Dollar Wirtschaftshilfe brauchen, um

in der freien Welt überhaupt erst wieder lebensfähig zu werden, denn der größte Teil der vorhandenen Produktionsanlagen wäre sofort auf den Erinnerungswert abzuschreiben und abzubauen, weil er nur im Rahmen der Ostblockplanung brauchbar ist. Kommt es aber nicht zu einem derartigen Gewaltakt, kann der Satellit nur mit gefesselten Händen und Beinen im Ostblock bleiben und die Generallinie mitmachen. Denn eine auch nur allmähliche Umstellung auf den freien Marktsektor der Welt ist bereits heute aus eigener Kapitalkraft unmöglich, sie würde eine Massenarbeitslosigkeit, Hunger und Not bedeuten.

Man darf nicht vergessen, daß Moskau die Satelliten nicht nur ausbeutet, sondern sie auch mit manch notwendigen Waren ver-

sorgt. 1956 soll die Tschechoslowakei planmäßig von der Sowjetunion 42 000 Waggon Getreide, 500 Waggon Fleisch und 250 Waggon Butter erhalten. Prag hätte nicht die Devisen, sich diese lebenswichtigen Artikel im Westen zu besorgen. Der große Bruder hat an diesen Dingen auch keinen Ueberfluß, er mußte selbst vor nicht allzulanger Zeit Getreide und Butter auf dem freien Weltmarkt gegen kostbares Gold kaufen, das er seinen Reserven entnahm. Aber solche Gefälligkeiten, wenn sie auch nicht nur Geld, sondern sogar Gold kosten, machen dem kleinen seine eigene Hilflosigkeit besonders klar, er ist um so williger zum Befehlsempfang auf anderen Gebieten bereit, auf denen sich Moskau wieder schadlos hält. (MID-Ost.)

Das Wiesbadener Abkommen

In den vergangenen Wochen und Monaten ist das sudetendeutsche Problem wiederholt Gegenstand von Erörterungen und Auseinandersetzungen gewesen. In diesem Zusammenhang ist des öfteren auf das Wiesbadener Abkommen verwiesen worden, wobei verschiedene Politiker und Publizisten in Unkenntnis des Wortlautes der Vereinbarungen von 1950 den Vertragspartnern politische Ziele unterstellten, die niemals Gegenstand von Besprechungen gewesen sind. Es erscheint daher zweckmäßig, den Wortlaut des vor 6 Jahren geschlossenen Übereinkommens noch einmal in das Gedächtnis der Öffentlichkeit zurückzurufen.

Übereinkommen

vereinbart zwischen General Lev Prchala, London, für den tschechischen Nationalausschuß und der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen, München, letztere vertreten durch Dr. Lodgman von Auen, Richard Reitzner, MdB und Hans Schütz, MdB:

1) Beide Teile stehen auf dem Boden der demokratischen Weltanschauung und lehnen jedes totalitäre System ab. Beide Teile betrachten eine demokratische Ordnung der Verhältnisse im böhmisch-mährisch-schlesischen Raum als einen Teil des Kampfes für ein einheitliches Europa. Dieses kann nach ihrer Ueberzeugung nur dadurch erreicht werden, daß sich seine Völker ohne Zwang in Ausübung ihres Selbstbestimmungsrechtes zusammenfinden.

2) Beide Teile anerkennen den Grundsatz, daß in der Emigration niemand berechtigt sei, ein Volk zu verpflichten. Es ist der berufene Herr seines Schicksals und soll sich frei entscheiden können, welchen Weg es gehen will. Nur ein Volksentscheid kann endgültig bestimmen.

3) Beide Teile betrachten die Rückkehr der vertriebenen Sudetendeutschen in ihre Heimat als gerecht und daher selbstverständlich. Sie sind sich dessen bewußt, daß diese Rückkehr nur dann erfolgen kann, wenn auch das tschechische Volk befreit ist. Deshalb wollen sie alles tun, um seine Befreiung zu verwirklichen.

4) Beide Teile lehnen die Anerkennung einer Kollektivschuld und des aus ihr fließenden Rachedenkens ab, sie verlangen aber die Wiedergutmachung der Schäden, die das tschechische Volk und das sudetendeutsche Volk erlitten haben und die Bestrafung der geistigen Urheber und der ausführenden Organe der begangenen Verbrechen. Diese Maßnahmen erscheinen beiden Teilen notwendig, weil die Geschehnisse der letzten Jahrzehnte ein freundschaftliches Nebeneinanderleben beider Völker unmöglich machen, solange die jetzige Generation lebt, weil sie an der Begehung der Verbrechen an Gut und Leben unmittelbar beteiligt war, entweder als Täter oder als Opfer und weil sie auf beiden Seiten die Erinnerung an diese Ereignisse nicht auslöschen können, auch wenn sie es wollten, wenn sich nicht ihr wertvoller Teil von den Verbrechen trennt. Die Durchführung dieser Maßnahmen sollte nach Ansicht beider Teile durch die

eigenen Volksgenossen erfolgen, die Verbrechen sind ja nicht nur gegen das andere, sondern auch gegen das eigene Volk begangen worden, dessen Ruf und Ansehen in den Augen aller anständigen Menschen schwer geschädigt wurden.

5) Beide Teile sind darin einig, daß über die endgültigen staatspolitischen Verhältnisse gemäß Punkt 2) beide Völker entscheiden sollen, sobald die Befreiung des tschechischen Volkes und die Rückkehr der Sudetendeutschen erfolgt sein werden. Da die Voraussetzungen heute nicht überblickt werden können, beide Völker ein Jahrtausend im böhmisch-mährisch-schlesischen Raum in engster Nachbarschaft gelebt haben und auch in Zukunft leben werden, so haben beide Teile beschlossen, einen Föderativausschuß einzusetzen, der die Voraussetzungen hierfür schaffen soll. Beide Teile nehmen an diesem Ausschuß gleichberechtigt teil.

Kurz erzählt

Aus der CSR zurückkehrende Reisende berichten, daß im Zusammenhang mit der Suez-Krise unter den tschechischen Neusiedlern im Sudetengebiet eine panikartige Stimmung herrsche. In zahlreichen Fällen seien solche Tschechen bereits in das Landesinnere zurückgegangen, nachdem sie sich vorher mit Nahrungsmitteln und Gebrauchsgegenständen eingedeckt hatten. Die Züge und die Läden seien nach Ausbruch der Suez-Krise in den Sudetengebieten überfüllt gewesen. Es war das Gerücht aufgekommen, die Krise werde einen Krieg nach sich ziehen und das Sudetenland werde von den Amerikanern besetzt werden. Das kommunistische Organ „Rude Pravo“ gibt eine indirekte Bestätigung dieser Erscheinungen, indem er in einem Leitartikel sagt, es sei den Nationalausschüssen in den Grenzgebieten gelungen, die unter der Bevölkerung entstandene Unruhe zu beschwichtigen. Die Gerüchte von einem Kriege wegen der Suez-Krise, so sagt das Blatt weiter, hätten sich nicht bewahrheitet.

Bis zum 30. 6. 57 müssen laut einer Anweisung der Prager Regierung nun auch die letzten noch bestehenden ärztlichen und zahnärztlichen Privat-Praktiken aufgegeben werden. Nur Staatspreisträger und Hochschulprofessoren dürfen über diesen Termin hinaus „aus wissenschaftlichen Gründen“ weiter eine Praxis unterhalten.

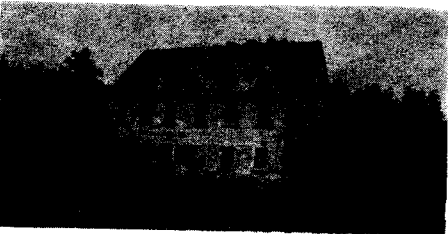
Das DRK macht Sudetendeutsche, die noch Angehörige in der CSR haben, welche im Zuge der Familienzusammenführung in die Bundesrepublik ausreisen wollen, auf Folgendes aufmerksam: Allen diesen in der CSR lebenden Angehörigen soll mitgeteilt werden, daß sie ihre Anträge auf Ausreise beim zuständigen örtlichen „Okresni Vybor“ einreichen sollen. Dies auch dann, wenn sie beim Prager Außenministerium bereits Antrag auf ein Ausreisevisum gestellt haben. Das DRK macht weiters darauf aufmerksam, daß die meisten dieser Aussiedler als Einzelreisende in die Bundesrepublik kommen werden, soweit dies ihre finanziellen Mittel erlauben. In Sammeltransporten werden nur

Mittellose zusammengefaßt werden. Mit der Ankunft eines ersten solchen größeren Transportes ist in Kürze zu rechnen.

Im Pressedienst der Sowjetzonen-CDU vom 14. 7. 1956 beschäftigt sich ein Journalist mit den heutigen Zuständen in der CSR. Er stellt in Abrede, daß es verfallene Häuser und verlassene Dörfer gebe und behauptet, die Besiedlung der ehemals sudetendeutschen Gebiete sei ein voller Erfolg gewesen. Es heißt dann weiter: „Ich stellte fest, daß Eger einer der größten Bauplätze Westböhmens ist. Besonders die durch einen amerikanischen Bombenangriff in den letzten Kriegstagen zerstörte Altstadt (!?) mutet wie eine einzige Großbaustelle an. In Asch befindet sich ein kulturelles Zentrum der Deutschen. Dort wirkt z. B. eine Laientheatergruppe, die mit starker Resonanz deutsche Stücke aufführt.“ — Beim Zweck war der sowjetzonalen Christdemokrat offenbar nicht. Sonst hätte er einige verlassene und verfallene Häuser sehen können.

In der bayerischen Vertriebenen-Gemeinde Waldkraiburg wurde am 23. September der Grundstein für das „Haus Sudetenland“ gelegt. Es wird als Jugendheim und als Müttererholungsheim dienen. Das Gebäude wird auf einem das Ortsbild von Waldkraiburg überragenden Hügel gebaut. Die finanziellen Mittel sollen in der Hauptsache durch eine Spendenaktion aufgebracht werden. Bauträger ist das „Jugendförderungswerk e. V.“, die Anregung ging von der Bezirksgruppe Oberbayern der Sudetendeutschen Landsmannschaft aus. Spenden, auch das kleinste Scherflein, werden mit herzlichem Danke entgegengenommen. Sie mögen unter der Bezeichnung „Haus Sudetenland“ auf das Konto Nr. 50 878 bei der Sparkasse Waldkraiburg (Obb.) einbezahlt werden.

Anläßlich der 60-Jahrfeier der „Ascher Hütte“ wurde Frau Toni Pfandler zum Ehrenmitglied der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins ernannt. Sie war 28 Jahre lang Hüttenwirtin und ist vielen Aschern, besonders aus der älteren Generation, wohlbekannt. Unser Bild wird daher wohl manche liebe Erinnerung an schöne Stunden in der Bergwelt Tirols wachrufen. Heute lebt Frau Pfandler in Zams b. Landeck/Tirol.



Dies ist aber nun wirklich das Gasthaus „Zum grünen Frosch“. Das Bild stellte uns Lm. Johann Rubner in Bonbruck/Ndb., früher Himmelreich, zur Verfügung. Er hatte ebenfalls gleich erkannt, daß unser seinerzeit veröffentlichtes Bild nicht das richtige Froschwirtshaus war.

Frau Berta Voit, geb. Grosam, übernahm am 1. September in Krumbach/Schwaben, Schlachthausstr. 2, ein Ladengeschäft mit Süßwaren, Spirituosen, Tabak und einer Leihbücherei.

Bei landwirtschaftlichen Arbeiten, die im August von tschechischen Soldaten auf dem Gelände des ehemaligen Ascher Fußballplatzes auf der Prex durchgeführt wurden, versank ein alter Traktor. Kurz darauf erschienen auf bayerischem Boden, etwa 250 m von der Grenze entfernt, bei den deutschen Bauern ein tschechischer Offizier und zwei mit Maschinenpistolen ausgerüstete Soldaten mit der Bitte, die Bauern mögen mit ihrer Zugmaschine herüberkommen und ihnen bei der Bergung des Traktors helfen. Den bayerischen Grenzbewohnern war jedoch das Risiko zu groß und sie brachten bei dieser Gelegenheit

zur Sprache, daß von tschechischer Seite nichts getan werde, um ein erträgliches Grenzverhältnis zu schaffen: Die bayerische Grenzpolizei hat wegen der Grenzverletzung durch die Tschechen Beschwerde eingelegt.

Das „Lexikon A—Z in einem Band“, erschienen im Verlag VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1955, vermerkt: Asch, siehe Aš = Tschechoslowakische Kreisstadt im Bezirk Karlovy Vary, unweit Cheb, zwischen Fichtel- und Elstergebirge, 1947 11.000 Einwohner, Textilindustrie mit Fachschule.

In Burgau/Schwaben starb kürzlich der akademische Maler Anton Bauer, dessen Gattin Gretl eine Ascherin, u. zw. eine geborene Hoyer aus der Selber Straße ist. Der Verstorbene war 8 Jahre hindurch Abgeordneter des Bayerischen Landtags. Als stellv. Landrat von Günzburg und zweiter Bürgermeister von Burgau erwarb er sich um seine Heimat große Verdienste. Auch für die Ascher Handschuhindustrie setzte er sich ein.

Die kleine Erzberggemeinde Eibenberg ist bis auf wenige Häuser völlig verschwunden. An ihrer Stelle entsteht das größte Elektrizitätswerk der Tschechoslowakei. Der Bauplatz ist 40 ha groß. Im Egerer Bezirk wird für das Werk ein Stausee im Ausmaße von 682 ha gebaut werden. An seinen Ufern soll dann später auch ein westböhmisches Erholungszentrum entstehen.

Der Leser hat das Wort

VERFRÜHTE HOFFNUNGEN AUF WÄHRUNGS-AUSGLEICH? Im Rundbrief erwähnen Sie, daß die Anerkennung der Vermögensmeldungen nach Mil.-Reg.-Ges. 53 für einen großen Teil der Vertriebenen, die noch keinen Währungsausgleich für ihre Sparguthaben erhalten haben, diesen nun bringen werde. Zu besichtigen und zu prüfen sind durch die Dienststelle für Auslandsvermögen rd. 500.000 szt. Anmeldungen. Das wird, trotz Erhöhung des Personalstandes bei dieser Stelle, schätzungsweise zwei Jahre dauern. Nach Beendigung dieser Arbeit wird aber kein großer Teil zum Währungsausgleich kommen, sondern nur ein ganz kleiner, wenn überhaupt einer. Vielleicht haben Sie schon Kenntnis davon erhalten, daß nach Schätzung der genannten Dienststelle mindestens 50% der Anmeldungen von vornherein ausscheiden, weil die angemeldeten Bankguthaben nicht die Sparguthaben gesondert ausweisen, was gar nicht vorgeschrieben war, für die Ami auch uninteressant gewesen ist, denn ihnen ging es doch nur darum, durch die Vermögensanmeldungen feststellen zu können, was es an Auslandsvermögen noch zu schnappen gibt. Zu den 50%, die auf alle Fälle durchfallen, kommen noch jene, die vor dem Stichtag aus der Sowjetzone übersiedelten, hier die Anmeldung nicht vornehmen durften, weil sie in der Sowjetzone zu erfolgen hatte, dann jene, die nach Terminablauf für die Anmeldung in das Bundesgebiet kamen, von dem Mil.-Reg.-Ges. überhaupt nichts wußten — und Unkenntnis der Gesetze schützt leider nicht vor Strafe —, dann kommen noch die dazu, die die Anmeldung nicht machten, weil es ihnen Wurst war, ob der Tscheche oder der Ami ihren Besitz schnappt, so daß mindestens 70% leer ausgehen. Es bleiben aber auch keine 30%, die hoffen dürfen, zum Währungsausgleich zu kommen, denn wie sich bereits zeigt, stimmen wieder in den meisten Fällen die Sparguthaben-Anmeldungen nach dem Mil.-Rrg.-Ges nicht mit den Anmeldungen nach dem WAG überein, so daß auch für diese der Währungsausgleich offenbleiben wird. Es bekommt also so gut wie niemand etwas. Der Herr Bundesfinanzminister wußte also schon, daß er nichts riskiert, wenn er die Anmeldung nach Mil.-Reg.-Ges. als Beweismittel anerkennt. Andere wußten es scheinbar nicht und wurden daher nach Strich und Faden hineingelegt.

Mit besten Heimatgrüßen ein alter Kamerad SELB. Mir persönlich hat es in Selb besser gefallen als je zuvor und ich glaube, es war das schönste und bestbesuchte Vogelschießen im Exil. Aber beim nächsten bitte den Fest-

Das Jahrbuch der Egerländer 1957

Zum vierten Male erscheint nun das Jahrbuch der Egerländer. Es hat die alte vertraute Form und Aufmachung (Lexikonformat). Eingangs zeigt ein Vierfarbendruck nach einem Aquarell von Toni Schönecker (Falkenau) einen Blick von der Burg Hohenberg in das Egerland. Im Kalendarium kommen diesmal die Herrschaftsorte zu Worte. Aus seinen umfangreichen Kenntnissen unterrichtet Dir. Dr. Georg Saffert die Leser über die „Wirtschaftsverhältnisse im Egerland“ und Dr. V. Karell über die „Burgen und Schlösser des Egerlandes“. Neben einer Reihe heimatkundlicher Arbeiten gibt eine Auslese dichterischer Beiträge von E. G. Kolbenheyer, Hans Watzlik, Karl Franz Leppa, Wilhelm Pleyer, Ernst Frank, Andreas Kempf, Alfred Görgl, Josef Moder u. a. dem Jahrbuch ein wertvolles Gepräge.

Eine besondere Bedeutung kommt aber dem Jahrbuch 1957 zu durch die Beigabe einer Vierfarbenaufbildungskarte, über den Regierungsbezirk Eger (60x42 cm) von Gustl Reichenauer, mit einer entsprechenden Erläuterung (Legende) von Staatsarchivar Dr. H. Sturm). Die Bildkarte ist nicht nur ein willkommener Wand schmuck für die Wohnungen der Egerländer, sondern sie bietet zugleich einen wertvollen heimatlichen Schulungsstoff für Erwachsene und Kinder. Es werden in ihr rund 120 historisch, kulturgeschichtlich oder wirtschaftlich wichtige Orte des Regierungsbezirkes Eger festgehalten. Auf diese Weise ist es möglich, einen entsprechenden Ueberblick über unsere Heimat zu gewinnen.

Hervorzuheben ist auch, daß das Jahrbuch der Egerländer 1957 eine eingehende, interessante Zusammenfassung über die Austreibungstransporte aus dem Egerland im Jahre 1946 mit kreisweisen zahlenmäßigen Transportübersichten und Aufschlüsselungen über die Einweisung nach Bayern und Hessen enthält. Es wurden aber auch jene nicht vergessen, die zehn Jahre und länger widerrechtlich der Freiheit beraubt wurden. Ihre Namen wurden in würdiger Weise festgehalten.

Das Jahrbuch der Egerländer 1957, das wieder von Otto Zerlik gestaltet wurde, konnte sich in verhältnismäßig kurzer Zeit einen erfreulichen Platz am Kalendermarkt sichern, Es kostet DM 2.— + 15 Pfennig Porto.

Wir senden das Egerland-Jahrbuch 1957 nur an jene Bezieher des „Ascher Rundbriefs“ aus, die es in den vergangenen Jahren bereits bestellt bzw. angenommen haben. Wer aus diesem Bezieherkreis das Jahrbuch nicht mehr zugesandt wünscht, den bitten wir zur Vermeidung überflüssiger Versandkosten um eine kurze Mitteilung.

Wer bisher den Kalender noch nicht bezogen hat, ihn aber diesmal haben will, der möge bitte ebenfalls an uns durch Postkarte seine Bestellung aufgeben.

zug-Gegenzug nicht vergessen, der hat gefehlt.

Otto Adler, Tirschenreuth

Der Selb-Bericht im Rundbrief war einzigartig zu lesen. Ich beneide die einzige Ascherin, die am Tagrebell war. In Asch waren es immer die Jungturner, die Allemannen Johannes Geipel, Jung, Pöllmann und meine Wegigkeit. Nachher wurde auch der Festplatz besichtigt.

Robert Seidel, Landshut

ER DENKT GERN AN ASCH. Ich lese gern den Ascher Rundbrief, weil ich am 30. Oktober 1915 als „Sechser“ mit unserer Marschkompagnie von Eger nach Asch in Schützenhaus transferiert wurde. Diese vier Wochen verlebten wir sehr schön mit der dortigen Bevölkerung. Ich kann die Ascher nicht vergessen, welche den Soldaten gegenüber so freundlich waren. Sie zogen scharenweise mit zum Bahnhof und steckten uns viele Geschenke zu. Ich bin geborener Drahowitz, war seit 1914 im Riesengebirge bis zur Austreibung und dann 7 Jahre in der Sowjetzone. Seit 54 bin ich in der Bundesrepublik. Trotz dieser vielen neuen Wohnorte denke ich immer gern an Asch. Emil Fischer, Lumda b. Gießen

Das neue Adreßbuch und sein Widerhall

Aus den zahlreichen Zuschriften, die sich mit dem Anschriftenverzeichnis „Der Ascher in aller Welt“ befassen, seien nachstehend einige Auszüge wiedergegeben:

„Was hier geleistet wurde, ist mehr als ein Geschichtsbuch. Es ist einmalig, was Sie da herausgebracht haben. Jede weitere Lektüre fällt flach. Schon beim Durchblättern war ich begeistert. Sie haben uns alle vereint. Wer fährt noch in die Welt ohne dieses Adreßbuch? Und der nicht reist, hat sie alle in der Welt bei sich. Ich sollte jetzt in einem Ort eine Stelle erhalten. Ich schlage im Adreßbuch nach, finde dort keinen Ascher, also ist's für mich eine gottverlassene Gegend. Es war auch so, denn ich war vorher noch dort und überzeugte mich. Das Geld kann ich mir jetzt ersparen. Die weitere Frage war „Wo sind die meisten Ascher beieinander“? Kreis Heidenheim — aha, Firma Weißbrod.

Alle Achtung — Kirchheim/Teck — da bin ich schon so oft vorbeigefahren. Weiteres Industriezentrum Oehringen. Stuttgart-Großstadt, das ist wenig. Kreis Ansbach — so wenig und doch so rege. Augsburg — eine ganze Seite — da ließe sich schon etwas arrangieren. Bamberg — Hutludwig. Bayreuth ist ja größer noch als unser Forst. Hof, Rehau Schönwald und Selb sind natürlich außer Konkurrenz. München alle Achtung. Dörnigheim dürfte wohl der kompletteste Transport gewesen sein. Niedersachsen-Nordrhein-Westfalen — damals saßen dort die Engländer, da wirds immer weniger. Das traurigste Kapitel ist die Sowjetzone. Die kamen ja vom Regen in die Traufe. Deutschland ohne Mittel müßte das sich nennen. Ägypten - Ja liebe Mirzl, jetzt wo die Zeit immer nasser wird, da sitzt Du allein in Kairo. Ja Vater, da schau her, ein alter Freund, der Louis. Kaufhaus Schlesinger war mein bester Mantellieferant.

Sie können versichert sein, daß ich alle Namen durchgehe, da liegt wirklich ganz Asch in schöner Erinnerung und jetzt weiß man erst, wo Asch in aller Welt liegt. Diese einmalige Leistung, diese Arbeit, wie haben Sie das so zusammenstellen können? 4 Mark ist kein Dank und keine Anerkennung, die zahlt bestimmt ein jeder gerne.

Adolf Voit, Krumbach“

„Erhielt dieser Tage das neue Adreßbuch, das ich leider zurückschicken muß, da es für mich praktisch keinen Wert hat. Wenn ich die Adresse eines Bekannten suche und den Kreis nicht weiß, muß ich ja das ganze Adreßbuch durchblättern. Eine ergänzende Neuauflage in der alten Fassung hätte ich bestimmt angenommen.“
J. P.“

„Ihr Adreßbuch ist großartig! in Heimat-treue verbunden Elsbeth Wölfel, Oettingen“
„Das Anschriftenverzeichnis wird sehr viel Arbeit gekostet waben, das erkenne ich an. Aber meiner Ansicht nach sollten zur leichteren Auffindung die Namen alphabetisch geordnet sein, damit man den Gesuchten gleich findet.“
Eduard H.“

Solche und ähnliche Zuschriften, die einen rückhaltlos anerkennend, ja begeistert, die anderen kritisch, liegen zu vielen Dutzenden vor. Grundsätzlich sei dazu gesagt:

Der schweren Arbeit, das Buch gerade in dieser Form herauszubringen, unterzogen wir uns über hundertfach an uns herangebrachte Wünsche. Wir wiesen in unseren Vorbesprechungen darauf hin, daß es sich bei diesem Versuch um eine Erstmaligkeit handelt. Es ging darum, eine Übersicht zu schaffen, in welcher Streuung heute die Landsleute aus dem Kreise Asch leben. Es wäre natürlich viel leichter gewesen, einfach ein alphabetisch geordnetes Anschriftenverzeichnis zusammenzustellen, das nur nach den Heimatgemeinden unterteilt gewesen wäre. Denn hierfür wäre uns unsere nach solchem Gesichtspunkte geordnete Kartei zur Verfügung gestanden. So aber mußten wir aus dieser Kartei erst eine zweite anlegen und deren Blätter nach Ländern, Krei-

sen und Orten ordnen. Welche Mühe es machte, die Tausenden von Gemeinden richtig einzuordnen (es ist uns in einigen Fällen übrigens danebengelungen, auch darüber liegen Zuschriften vor), das kann wohl jeder ermes-sen, der das Buch aufmerksam zur Hand nimmt. Wir glaubten, mit der Herausgabe nicht nur einem oft geäußerten Bedürfnisse zu entsprechen, sondern auch ein Beispiel zu schaffen, in welcher Form die sog. Ost-Dokumentation wirksam unterstützt werden kann. Bei den zuständigen Stellen stieß denn auch diese unsere Publikation auf großes Interesse und rückhaltlose Anerkennung.

Dennoch verstehen und würdigen wir natürlich auch die kritischen Stimmen, denen eine einfache Neuauflage unserer ersten, heute längst überholten Anschriftensammlung lieber

Das unvergeßliche Asch

Eine Selb-Ascher Verwandtschaftsballade von Friedrich Mack/Selb.

Ueber vielfachen Wunsch veröffentlichen wir nachstehend den vollen Wortlaut der launigen Reime, die am Heimatabend in Selb vorgetragen wurden.

Selb und Asch, die waren immer wie zwei Schwestern,
Und sie hatten innigen Kontakt.
Ach, es kommt mir vor, als wär ich gestern
Erst in Asch nach Herzenslust versackt.
Wie oft blieben wir da drüben kleben,
Wenn es 'nüber ging zum Wochenend.
Ja, in Asch, da konnt' man einen heben.
Keinen Selber gib's, der Asch nicht kennt.
Wißt ihr noch, wie wir mit alten Latschen
'rüberstiefelten am hellen Tag,
Um bei Nacht dann wieder heimzutratschen
Neubeschuht! Auf gelbem Krepp-Belag.
Frauen liebten es, in Asch zu naschen,
Denn die Sahne schmeckte dort très bon.
Und die Selber Männer? ... Gingen paschen.
Ja, das war die reinste Profession.
Einmal ging als kleiner Knirps am Bandel
Meines Vaters ich von Asch zurück;
Unter meinem grauen Regenmantel
Trug ich eine Wurst — ein Riesenstück.
Dreißig Meter nach dem deutschen Zollhaus
Riß ich meine Wurst heraus vor Freud'
Und, als wär' entwichen ich dem Tellhaus,
Schrie ich unbekümmert um die Leut':
„Vatter, wir sind durch! Die Wurst ist
sicher!“

gewesen wäre. Ja, die vielen in dieser Richtung zielenden Zuschriften lassen es uns schon heute geboten erscheinen, auch diese Arbeit noch einmal — abschließend — in Angriff zu nehmen und damit eine Ergänzung zu dem vorliegenden Bande zu schaffen. Ob und wann wir diese Veröffentlichung in Angriff nehmen können und in welcher Form (ob wieder als geschlossenen Band oder als laufende Beilagen zum Rundbrief), das steht allerdings dahin und wird davon abhängen, ob wir aus dem eben zu Ende geführten Versuch mit einem blauen Auge davonkommen. Vorläufig sind durch die eingegangenen Zahlungen, für die wir bestens danken, noch bei weitem nicht die Gestehungskosten gedeckt, geschweige denn die jahrelangen Vorbereitungsarbeiten.

Dürfen wir in diesem Zusammenhange darum bitten, die Zahlkarte gelegentlich zum Postamte zu tragen?

Doch mein Vater schien vom Blitz gerührt.
Unter der Begleitenden Gekicher
Hat er mir spontan eine geschmiert.
„Steckst du gleich die Wurst ein, Lauser!“
rief er.
Und ich wußte nicht wie mir geschah,
Und ich sprang schnell unter eine Kiefer,
Wo verängstigt ich zum Zollhaus sah.
Doch die Sache ist gut abgegangen
Und ich trug die Wurst voll Stolz nach Haus.
Hätt' ein Zöllner damals mich gefangen —
Ach, was hätte mir geblüht, o Graus!
Später dann als wir schon reifer waren,
Fühlten wir die Ascher Liebe sehr,
Und wir liebten in jenen Jahren
Hin und her im kleinen Grenzverkehr.
Denn die Liebe war nicht zu verzollen
Und das nützten wir auch weidlich aus.
Ja, wir gingen mächtig in die Vollen.
Und wir kamen oft erst früh nach Haus.
Einmal kamen wir in schweren Regen.
Auf der Straß' nach Selb lag tiefer Dreck.
Da geschah's: Ein Schuh eines Kollegen
War mit einem Male einfach weg.
Tiefe Nacht. Der Schuh, er blieb
verschwunden.
Es war unbegreiflich, aber wahr.
Und so trabte er in fast zwei Stunden
Strümpfig heimwärts, bis er groggy war.
Doch wen konnte so was schon verdrießen?
Schon am nächsten Samstag walzten wir
Brustgeschwellt zum Ascher Vogelschießen.
Was war das doch für ein Jagdrevier!
Café Künzel dann und Café Geyer,
Post und manches andere Lokal:
Ja, da hielten wir so manche Feier,



KENNST DU DICH NOCH AUS?

Oder sollen wir Dir, lieber Leser, doch ein wenig auf die Spur helfen? Das große weiße Haus links ist eine sehr bekannt gewesene Gaststätte an einer sehr belebten Straße. Die Einzäunung davor umschließt eine von der

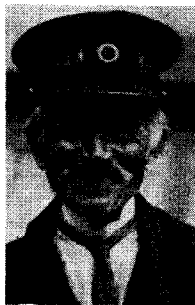
Stadt Asch errichtete Anlage, die notwendig geworden war, weil die Aesch zu sehr gegen den Himmel zu stinken begann. Damit ist wohl der Tip gegeben und jetzt „kennt sich jeder aus“.

Einmal schöner als das andere Mal.
Einen Sport noch gab's, der unvergessen.
Diesen übten Junggesellen aus.
Die Parole dabei hieß vermessen:
„Sechs Uhr strafpunktfrei am Schützenhaus!“
Es war gar nicht einfach, das zu schaffen.
Die Gefahr hieß: holde Weiblichkeit.
Wehe einem, der sich sollt' vergaffen
Auf dem Weg in eine schöne Maid!
Diesen Leichtsinns hatte er zu büßen.
Mit der Punktfreiheit war es dann aus.
Setzte er sich gar mit ihr in d' Wiesen,
Schloß man ihn für diesen Abend aus.
Mancher, der in Selb ein Junggeselle,
Ward in Asch als Gegenteil entdeckt,
Und es schwammen ihm davon die Felle
Ob der Strafe, die man ausgeheckt.
Vieles gäbe es noch zu berichten,
Was den Bund von Selb und Asch beweist,
Doch wir wollen hier den Anker lichten.
Dies die Hoffnung, die uns Asch verheißt:
Asch, du schöne, wer kann dich vergessen?
Lass' die Zeiten nur vorübergehn.
Eines Tages — wer kann das ermissen?
Gibt es doch ein frohes Wiedersehn!

Liebe Haslauer!

Der Haslauer Obergeneraldichter

Johann Goldschald, geb. 1865 in Haslau, hatte sich den Titel eines „Obergeneraldichters“ zugelegt. Sein Spitzname war „Schnarher“. Zu Oberlehrer Walny's Zeit war er ein sehr guter Schüler. Da ihm aber später die Arbeit nicht behagte, wurde er in das Armenhaus gesteckt. Hier hatte er viel Zeit und betteln wollte er auch nicht so ohne weiteres gehen. Als harmloser Bürger wurde er Dichter und so zu einem einzigartigen Original von Haslau.



Das Hauptarbeitsfeld seiner Dichtkunst waren Franzensbad, Asch und Eger. Aber auch die kleinsten Orte suchte er in kurzen Abständen regelmäßig auf. Mittels einer gedruckten Visitenkarte „Johann Goldschald, Obergeneraldichter, Haslau“ stellte er sich sehr gewichtig seiner „Kundschaft“ vor, nachdem er zuerst das Aussehen des Ladens und die Einrichtung des Schaufensters sorgfältig geprüft hatte. Alsdann zog er seine „gesammelten Werke“, die er unter dem Motto: „Reim dich oder ich freß dich“ in einem Notizbuch niedergeschrieben hatte, aus der Tasche. Sein Lobvers auf das eben aufgesuchte Geschäft wurde höchst dramatisch vorgetragen und zum Verkauf angeboten. Der „Kunde“ zahlte gerne den Lohn dafür in Kč. Als seine Volkstümlichkeit stieg, wurde auch das Dichtehonorar dementsprechend erhöht. Wehe, wenn eine seiner Kundschaften etwas an dem vorgetragenen Reim auszusetzen hatte. Sofort kam die Antwort: „Mein Herr, wie können Sie glauben, daß es sich reimen kann, wenn Sie die Dichtkunst nur mit 2 Kč bewerten.“ Die Behörden betrachteten ihn immer lächelnd bei seinen oft kritischen Ausführungen. In den Gasthäusern, wo er erschien, fehlte es nicht an Unterhaltung, denn u. a. wurde auf jeden Anwesenden ein Reim zum Gaudium aller vorgetragen.

Er wurde über sechzig Jahre alt und liegt in Haslau begraben. R. Sch.

Die Einwohnerzahlen von Asch

im letzten Jahrhundert

1857	7.420
1869	9.405
1880	13.206
1890	15.557
1900	18.674
1910	21.890
1914	24.157
1921	19.525
1930	22.930
1939	23.030
1945	rd. 25.000
(ohne die kriegsbedingten Zuwanderungen)	
1956	angeblich etwa 11.000

Max Zeidler:

Jugenderinnerungen an Roßbach

Man ist versucht, einen schwungvollen Hymnus auf die vielgepriesene „gute alte Zeit“ anzustimmen. Aber genau betrachtet ist diese Zeit ja doch nur eine fata Morgana, die den Wunschtraum eines unerschöpflichen Idealzustandes verkörpert. Jede Generation sehnt sich nach ihr zurück, obwohl die Menschen vor 50, 100 und noch mehr Jahren das gleiche Klage lied wie wir sangen. Warum? Weil es nichts ist als die verklarte Erinnerung an die goldenen Tage der unbeschweren, sorglosen Kindheit. Nein, auch vor 60 und 70 Jahren hatten die Menschen ihre Sorgen und Nöte und Enttäuschungen, sie lebten karger und weit genügsamer als die Heutigen, sie mußten schwerer arbeiten und genauer rechnen. Aber es war alles viel unkomplizierter, anspruchsloser und daher bequemer.

Von solchen Zinnen aus gesehen, will ich versuchen, ein Bild zu zeichnen, wie es in unserem Roßbach am Ende der Achtziger und am Anfang der Neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts wirtschaftlich und kulturell ausgesehen hat. Vorausgeschicken möchte ich, daß ich nur meine Kinder- und Schuljahre dort erlebt habe, aber dauernd mit Roßbach und meinen ehemaligen Schulkameraden in Kontakt blieb bis auf den heutigen Tag. Sollten mir in meinen Erinnerungen vielleicht Fehler oder Unrichtigkeiten unterlaufen, so bitte ich dies zu entschuldigen, denn es liegt ja immerhin eine Zeitspanne von 68 Jahren seit meinem ersten Schulgang im Jahre 1888 dazwischen.

Das Schulhaus eines Ortes, und wenn dieser noch so klein ist, bleibt für alle Fremden immer das Schaufenster. Die damalige fünfklassige Volksschule mit ihren Ascher Lehrkräften war, an der Zeit gemessen bestimmt gut. Bis zur dritten Klasse wurden Buben und Mädels gemeinsam unterrichtet. Für die nächsten 5 Jahre wurden Jungen und Mädels getrennt unterrichtet. In der 4. Klasse bestand eine erste und eine zweite Abteilung, in der 5. Klasse waren drei Abteilungen. Die Lehrkräfte waren damals; Unterlehrer Prichal, die Lehrer Morawetz, Päsold, Stübiger, Müller, (Windmüller) Mayerl, Lederer (Borerschneider) und Oberlehrer und Schulleiter Adam Wölfel. Handarbeitslehrerin waren Frau Kantor und Frau Morawetz. Im Geiste sehe ich noch alle mit ihren Schrullen, Eigentümlichkeiten und Gewohnheiten vor mir stehen, ich sehe den von uns Jungen gefürchteten alten Stübiger mit seinem stets zur Hand gehaltenen Handschuh. Er faßte uns nicht mit seidenen Rohschuhen an; sein Rohrstock war wohl nicht immer das richtige Nachhilfemittel. Ich sehe im Geiste wieder in die gütigen Augen unseres alten Oberlehrers und Schulleiters Adam Wölfel, eines Lehrers und Erziehers von besonderem Format, ein wirklicher Pädagoge im Sinne Pestalozzis.

Heute kann wohl gesagt werden, daß wir bei unserer Vertreibung neben unserem wenigen Aussiedlungsgepäck zusätzlich, das was uns unsere damaligen Lehrer lehrten, mit nach Westdeutschland brachten; und das konnten wir in unserer Asylheimat gut verwerten. Viele Schüler der damaligen Zeit in Roßbach haben in ihren reifen Mannesjahren beachtliche Stellen im Staat und in der Wirtschaft eingenommen, und mit ihrem Wissen und Können viel zum Aufblühen unserer heimischen Industrie beigetragen.

So gut, ich möchte fast sagen fortschrittlich, unsere alte gute Volksschule vor und nach der Jahrhundertwende war, so schlecht und trostlos waren die Straßen und Wegverhältnisse zu dieser Zeit. Es war im Frühjahr und Herbst fast unmöglich, durch die Ortschaft zu gehen, ja von einem Haus zum anderen zu gelangen. Die Alten unter uns mögen sich nur einmal zurückerinnern, wie der Weg vom Ortsteil Meierhof bis zum Marktplatz ausgesehen hatte. Wie die Wegverhältnisse vom Gasthaus Wendel-Andreas am alten Gemeindehaus vorbei, bis zum Haus Hartenstein (später Hubert

Übel) bis zum Müller-Moa; damals war dies noch keine Fleischerei und Gasthaus, sondern nur ein kleiner Gemischwarenladen. Denken wir zurück an den Weg vom alten Feuerwehrraum am Hendelschen Geschäfts- und Wohnhaus vorbei, in den Ortsteil Schmalzgrub. Oder denken wir an den Weg von der Wolderts-Nanni durch den Engpaß beim alten Töpfhansen-Haus, damals Fleischerei und Gasthaus Rudolf Ritter, (Ritters-Miner) bis zum Laden Hendels Fritz. Ich nenne hier nur die Hauptwege. In den schmalen Seitenwegen und kleinen schmalen Gäßchen zu den einzelnen Häusergruppen war es noch schlimmer. Im Oberen Ortsteil (Oberdorf) stand es wohl am ärgsten. Wenn schon bei Tage diese Wege und Gassen völlig unpassierbar waren, so war dies in der Nacht ohne Beleuchtung fast unmöglich. Elektrisches Licht gab es noch nicht, und die wenigen Petroleumfenzeln an den Wegkreuzungen waren wirklich nicht als Straßenbeleuchtung anzusprechen. Wenn ich dies hier niederschreibe, so soll dies beileibe kein Vorwurf gegen die damaligen Gemeindeväter sein. Es waren dies Realitäten die damals nicht nur in unserem Roßbach, sondern überall anzutreffen waren. Roßbach hatte wohl damals schon 3600 Einwohner, aber finanziell war die Gemeinde arm, ohne jeden Grund- und Waldbesitz, ohne Realbesitz an Haus und Liegenschaften, ohne gemeindeeigene Betriebe wie Wasserleitung u. dgl. Die damals noch wenig anfallenden Verwaltungsarbeiten wurden jeweils im Hause des Bürgermeisters durchgeführt. Bürgermeister Ludwig (Töpfwulf) war zugleich Abgeordneter des Böhmisches Landtages. Anfang der Neunziger Jahre wurde dann Friedrich Großkopf Bürgermeister.

Die Gemeinden hatten damals als Einnahmen nur die Schul- und die Gemeindeumlagen, die Hundesteuer, von der sich aber viele Hundebesitzer drückten, die Fleischbeschau und einige wenige Abgaben für Tanzvergünstigungen u. dgl. Sie waren auf sich selbst angewiesen, es gab keine Schlüsselzuweisungen seitens des Landes oder des Staates. Die der Gemeinde zustehenden Abgaben und Steuern kassierte regelmäßig der damalige Polizeidiener „Prager Beck“ ein, der nebenbei noch Hausmeister im Armenhaus war.

Es ist also verständlich, daß die Gemeinde Roßbach vor der Jahrhundertwende nie in der Lage war, größere Investitionen zum Wohle der Gemeindebürger vorzunehmen. Das Wort Kommunalpolitik war damals noch unbekannt, und es gab auch noch keine politischen Parteien, die sich gegenseitig in der Gemeindestube den Rang ablaufen wollten. Besser wurde es erst nach der Jahrhundertwende, als sich vogtländische Industrie in Roßbach ansiedelte und die heimische Weberei zum Aufblühen kam.

Die heutige Generation, die im Sturm und Drang nach dem ersten Weltkrieg geboren wurde und im Chaos des zweiten Weltkrieges herangereift ist, lebt in einer Vorstellungs- und Umwelt, die nichts mehr mit der in sagenhafte Ferne entrückten geruhsamen und behüteten, gemühtlichen Epoche der Achtziger und Neunziger Jahre gemein hat. Die Zeit unserer Eltern und Großeltern gehört der Geschichte an. Was sich davon in unsere Zeit mit herübergerettet hat, der äußere Rahmen des in jahrzehnte- und jahrhundertelanger wirtschaftlichen Entwicklung entstandenen Bildes, ist in den Umsturztagen 1945 im Chaos verschwunden. Ein neues Geschlecht ist inzwischen heran gewachsen, das sich eine neue, der jetzigen Zeit und deren Bedürfnissen angepaßte Welt schafft. Schon haben wir die Mitte des 20. Jahrhunderts überschritten. Da mag es angebracht sein, Halbzeit zu machen und rückwärts blickend nach dem fernen Ausgangspunkt unserer Wanderung Ausschau zu halten, um im Geist noch einmal den Weg zu gehen, den wir zurückgelegt haben. Eine verklarte Welt steigt dann vor uns aus dem Schoß der Vergangenheit empor. (Wird fortgesetzt.)

Ich war in Asch

Am 14. August um 10.49 Uhr verließ ich im vollgepfropften Waggon Nürnberg. In Schirnding war deutsche Kontrolle, die es aber nicht so genau nahm. In Mühlbach, wo ebenfalls Kontrolle war, suchte ein tschechischer Polizist sogar die Wagenachsen nach blinden Passagieren ab. Um 1/3 Uhr war ich dann in Eger. Hier dauerte die Kontrolle wiederum 1 1/2 Stunden. Während dieser Zeit durften die Wagen nicht verlassen werden. Mein Bruder erwartete mich, und wir bestiegen gleich den Zug nach Asch. Zirka um 18 Uhr sah ich dann meine Heimat wieder. Es wurde mir dabei ganz eigen zumute. Heimat, und doch Fremde! Da ich einen vollgepackten Koffer hatte, war der Weg zur Morgenzeile sehr beschwerlich. Mein Bruder bewohnte dort sein Haus ganz allein. Er konnte sich bis jetzt noch nicht entschließen, es zurückzukaufen. Mittwoch früh war der erste Weg zur Anmeldung bei der Polizei in Roglers Geschäftshaus. Von dort machten wir gleich einen Rundgang durch die Stadt. Unser Weg führte uns über den Stein herunter zum Marktplatz. Auf diesem Weg stießen wir schon auf viele Ruinen. Diese sind: Isack, Meierbeck, Laibl, Gasthaus Perlet ist Tanzlokal. Ebenfalls wegerissen sind: Klauberts Geschäftshaus, Riedlbauer, Eichmeier usw. Gasthaus „Zur Eiche“ ist baufällig. Bei Adamwolf hängen die Fensterflügel heraus. Im Hausflur sind die Steinplatten herausgerissen. Die Landwirtschaftliche ist ebenfalls niedrigerissen. Die Karlsgasse ist ebenfalls ein trostloser Anblick. Das Hofgebäude vom Gasthaus „Rotes Roß“ ist verschwunden. Vom Marktplatz zum Rathaus freier Ausblick. Terrassenförmige Grünflächen angelegt. Bertholds Laden wurde in Wohnungen umgeändert. Vom ganzen Graben steht nur noch: Wilfert (Fip), Fleißner Schmied und Schlosser und Wunderlich Wagner. Sonst ist alles abgerissen worden, sogar die Kirchenstiege. Der evangelische und der Zentralfriedhof sind Graswüsten. Auf manchen Gräbern wachsen sogar Bäume. Ein Teil des Kriegerdenkmals ist eingestürzt, und die Gefallenentafeln sind zerbrochen. Der andere Teil wird ebenfalls nicht mehr lange stehen bleiben. Hotel Post ist gesperrt. Der Hof sieht aus wie nach einem Bombenangriff. Kunzens Haus ist eine Ruine. Penzels Geschäftshaus wurde in eine Milchzentrale umgewandelt. Modehaus Steidel ist jetzt Konfektionsgeschäft. Die Ascher Sparkasse ist in der Eskomptebank untergebracht. Bei Wießner ist der Eisenladen gesperrt, der Glasladen ist Lebensmittelgeschäft. Café Meinert ist heute soviel wie eine Imbisshalle. Die Vereinigte Färberei ist geschlossen. Die einzige Färberei ist Pulvermüller. In der Angergasse steht ebenfalls kein Haus mehr. Sämtliche private Parkanlagen sind jetzt frei zugänglich. Die Villa Anne-Rose ist Altersheim. In der Fischers Villa sind ein Internat und eine Sekte untergebracht. Fleischeri Kunzmann ist baufällig, und wird gleichzeitig als öffentliches Clo benutzt. Die Stieglisch-Gärtnerei ist in Betrieb. Der einzige Bäcker für Asch ist der Hädlerbäcker. Konditorei Wessely ist einziges Ueberbleibsel von allen Konditoreien. Gasthaus Unger führt ein Tscheche. Gasthaus Wartburg Ruine. Der Lerchenpöhl-Aussichtsturm wurde auch dem Erdboden gleichgemacht, An seiner Stelle wurde ein Radargerät zur allgemeinen Sicherheit aufgestellt. Die Ascher nennen es nur die Surhummel. Schmidts Haus wurde zur Unterbringung von Soldaten verwendet, ebenso das neue Armenhaus. Die Wassernot wurde abgetragen. Der Brunnen ist offen. Café Martin ist jetzt Warenlager. Der Hainberg-Wald ist sehr ausgeholzt. Das Unterkunftsheim ist wohl in Betrieb, ist aber ohne Wasser. Die Brauerei muß bei jeder Bierlieferung auch einige Fässer Wasser mitliefern. Das Gaswerk ist stillgelegt. Gas kommt aus der Ostzone von Oelsnitz. Die Pflastersteine von der Johannesgasse werden zur Ausbesserung von anderen Straßen verwendet. Das Arbeiterheim wird wieder renoviert. Die deutsche Jugend ist stark gefährdet, denn es gibt tschechische Kinder wie

Sand am Meer. Die deutsche Muttersprache wird allmählich aussterben.

Nassengrub: Kirchhoffs Fabrik ist Lager. Langes und hohes Haus nicht bewohnt. Die Geipel-Schneidmühle ist in Betrieb. (Auf das Kriegerdenkmal am Ascher Berg wurde zur Verschönerung ein russischer Soldat gestellt).

Roter Konsum freier Zugang. Fabrik Weißbrod umgeändert in Lager. Eisenbahnlinie Stadtbahnhof—Thonbrunn längs des Bahnkörpers Stacheldrahtverhau, elektrisch geladen.

Niederreuth: Nur noch 2 deutsche Bewohner. Der gute Säuerling läuft über die Stiege.

Abschied gefeiert bei Jonak, Gasthaus Unger. Hier schlug ich den Rekord mit 12 Bienen. Der Gastwirt, ein Tscheche, wünschte mir zum Abschied „Glückliche Reise“.

Und so verließ ich am 28. August wieder meine Heimatstadt Asch. K. Günther.

Von der Heimatgrenze

Der aus Plößberg stammende Karl Wagner wechselte am 10. August abends bei den Prexhäusern am „Tell“ vorbei hinüber in die Tschechei. Anlaß dazu gaben familiäre Umstände. Als er eben die Grenze passierte, forderte ihn sein Bruder, der ihm auf einem Moped gefolgt war, zu rascher Umkehr auf. Der Flüchtige rief ihm jedoch zu: „Schon zu spät!“ Am elektrisch geladenen Zaun empfing der vom Wachurm unterhalb der Friesenstraße herbeigeeilte tschechische Soldat salutierend den Ankömmling, der, wie bekannt wurde, drüben um Asyl bat. Sollte keine Ausweisung durch die Tschechen erfolgen, so will ihm seine Familie in die CSR nachfolgen.

Die bayerische Grenzpolizei bestätigte kürzlich die Vermutung, daß auch heute noch im Gebiet von der Prex über das Ascher Westend bis zum Waldfrieden jenseits der Grenze Minenfelder vorhanden sein dürften. In den letzten Monaten beobachtete man nächtlicherweise tschechische Streifen nur noch mit leuchtenden Taschenlampen. Diese Abkehr von der früher gepflogenen absoluten Tarnung bei Nacht erklärt man sich aus dem Vorhandensein von Minen.

Kürzlich entdeckte man im alten, dem Verfall preisgegebenen tschechischen Zollamt am Westend einen geheimen tschechischen Beobachtungsstand. Zwei Meter unterhalb des Dachfirstes an der westlichen Giebelseite verschoben die tschechischen Beobachter nach Bedarf vier Dachziegel, um Platz für ein Fernglas zu haben. An den Tagen des Ascher Vogelschießens war die Luke ständig besetzt.

Auf der Bahnstrecke Asch—Selb-Plößberg befördert die tschl. Staatsbahn im Rahmen des deutsch-tschechischen Handelsabkommens monatlich etwa 85.000 Tonnen Güter. Die nach Oberfranken einrollenden Züge führen in der Hauptsache Kohle (Briketts, Steinkohle, Braunkohle), weiters Hüttenkoks, Kaolin und Schnitthölzer. Die Güterzüge mit je 80 Achsen bringt man z. Zt. mit zwei schweren Lokomotiven über Haslau nach Asch. Von hier verkehren die Züge täglich zwei- bis dreimal nach Bayern. H. K.

Von unseren Heimatgruppen

Die Ascher Gmoi Nürnberg weist nochmals darauf hin, daß am 7. Oktober eine Besuchsfahrt zur Ascher Gmoi nach Bamberg unternommen wird. Abfahrt der beiden Autobusse Sonntag früh 7 Uhr vorm Grand-Hotel gegenüber vom Hauptbahnhof. Die Gmoi versichert, daß in Bamberg ein kleines Treffen zustandekommen wird, und lädt aus diesem Grunde alle erreichbaren Ascher Landsleute herzlich dazu ein. Es möchte sich keiner die schönen Stunden entgehen lassen. Programm: Am Vormittag Besichtigung der Hutfabrik Ludwig. Anschließend Besichtigung der Stadt. Dann Fußweg bis zum Michelsberg. Herrliche Sicht auf die alte Bischofs- und Kaiserstadt. Am Michelsberg gemeinschaftliches Mittagessen. Bei gutem Wetter können danach noch andere Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt werden. Für nachmittag gegen 1/4 Uhr

Das Vorhangloch von Schirnding

Am Sonntag, den 15. September schnitten deutsche und tschechische Uniformierte ein Loch in den Eisernen Vorhang, indem sie von beiden Seiten her einem über die Straße bei Schirnding gespannten Seidenband mit der Schere zu Leibe rückten. Es wurden Ansprachen gehalten, tschechische und deutsche, und dann saßen die offiziellen Vertreter auf einer Wiese jenseits der Grenze beisammen und begossen mit Sliwowitz und Pilsner Urquell den Akt der Grenz-Oeffnung am Schirndinger Schlagbaum als eine Art Verheißung. Es können nun also von Schirnding in Richtung Eger und umgekehrt wieder Autos auf der Straße rollen. Was früher einmal eine Selbstverständlichkeit war, darüber geraten heute gewisse Zeitungen in Verückung: mit einem listigen Schmunzeln drüben jenseits der Grenze, mit naiver Freude hier bei uns. Wer wird vom Vorhangloch bei Schirnding profitieren?

ist dann noch gemütliches Beisammensein vereinbart, wo auch einige Landsleute Heiteres und noch andere Vorträge zum Besten geben werden. Rückfahrt gegen 9 Uhr abends.

Die Ascher des Rheingaus treffen sich am Sonntag, den 30. September nachmittags in Kiedrich im Gasthaus Krone. Für Unterhaltung sorgt wie immer die bewährte Gaukappelle. Gleichzeitig stellt die Firma Johann Hoffmann, Porzellanmalerei Mittelheim, früher weitbekanntes Unternehmen in Elbogen, ihre mit Egerländer Motiven, und nach Egerländer Art bemalten Erzeugnisse aus und bietet Gelegenheit zur Bestellung schöner Weihnachtsgeschenke. Wie immer auf das Kommen aller Landsleute hoffend: die Gmoileitung.

Die Taunus-Ascher treffen sich am Sonntag, den 21. Oktober im Stammlokal „Rudolf“ in Niederhofheim zur „Kirwa“. Alle Landsleute aus dem Großraum um Frankfurt sind dazu herzlich eingeladen. Beginn um 15 Uhr.

Es starben fern der Heimat

Herr Karl Adler, langjähriger Stickereimeister der Firma Köhler (fr. Asch, Gerh.-Hauptmann-Str.) am 24. 8. nach längerem Leiden 68jährig in Griesbach-Rottal. Er wirkte nach seiner Vertreibung noch einige Jahre beim Wiederaufbau seiner Firma in Griesbach mit, konnte aber dann den wohlverdienten Ruhestand nur kurze Zeit genießen, da ihn ein Schlaganfall aufs Krankenlager warf. Sein Leichenbegängnis, an dem sich neben vielen anderen Trauergästen der Betrieb Gebr. Köhler vollzählig beteiligte, zeugte von der großen Beliebtheit, welcher sich der Heimgegangene in allen Bevölkerungskreisen erfreute. Ehrende Nachrufe seines Chefs und der SL gaben der Totenfeier ein würdiges Gepräge. - Frau Hulda Fischer (Volksbad) am 7. 7. im Krankenhaus Beieröder. Sie wurde in Bischofferode, ihrem letzten Wohnort, beerdigt. - Frau Ernestine Frank (Haslau) 80jährig in Sondheim/Stubental. Nach der Vertreibung aus ihrer geliebten Heimat von ihrer jüngsten Tochter Eva und ihrem Schwiegersohn Mrašek liebevoll betreut, wurde ihr nach arbeitsreichem Dasein ein friedlicher Lebensabend zuteil. Der Rundbrief war für sie die Brücke zwischen der alten und der neuen Heimat. Als Ortsälteste von Sondheim/Stubental wurde sie am 12. 9. unter großer Beteiligung der Heimatvertriebenen, insbesondere von Ascher Landsleuten, und der einheimischen Bevölkerung in Steinheim zu Grabe gebracht. - Herr Richard Gerstner (Prokurist bei Chr. Fischers Söhne) 64jährig am 18. 8. in Kirchenlamitz/Ofr. Mit ihm schied wieder einer von der alten Garde jener getreuen Ascher Industriebeamten, von deren beispielhaftem Fleiß und Einsatz der Aufstieg der Ascher Großbetriebe in so hohem Grade abhing. Im Gerstner gehörte zu ihren ausgeprägtesten Vertretern. Seine vielen Freunde, nicht zuletzt vom Tv. Asch, werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. - Herr Eduard Knab 85jährig am

3. 9. in Krumbach/Schwaben. Dort war er Gründer der SL-Ortsgruppe und der erste Flü-Vertrauensmann. Trotz seines hohen Alters betreute er unermüdet jeden neu eintreffenden Vertriebenen-Transport und kümmerte sich mit ganzem Kräfteinsatz und ohne Entgelt auch um viele Einzelschicksale. Nach dem Tode seiner Gattin beschleunigte eine Angina pectoris, die er sich bei der Vertreibung zugezogen hatte, seinen Kräfteverfall. Aber bis zum letzten Tage war er geistig rege wie ein Sechziger. - Frl. Emmy Rösler, als die Kinderschwester der Familie Fischer-Hering unter dem Namen „Tita“ in Asch wohlbekannt und geschätzt, am 17. 7. in Ahlen/Westfalen. Durch 30 Jahre war sie im Hause in der Allee-gasse die treue Helferin bei der Erziehung der 5 Kinder von Frau Alice Hering-Fischer. Aus Tetschen stammend, war ihr Asch zur zweiten Heimat geworden. - Frau Auguste Wunderlich, geb. Putz (Hainweg 1524, Damenschneiderin) am 25. 8. an den Folgen einer schweren Operation im Kreiskrankenhaus Rotenburg/Fulda. Die Beerdigung fand unter starker Anteilnahme der Heimatvertriebenen und Einheimischen in Ersrode statt. Landsleute aus Asch trugen den Sarg. — Herr Gustav Ploß (Kegelgasse 11) 64jährig am 1. 9. in Solingen-Ohligs, Holunderweg 27. Der Verstorbene hatte mit seiner Frau am 1. Juni d. J. eine Wohnung im neuerbauten Hause seines Sohnes Herbert bezogen. Der ihm dadurch gebotene ruhige und schöne Lebensabend war ihm aber leider nicht mehr gegönnt. Die Vertreibung und die damit verbundene Trennung von seinen Ascher Kollegen beschleunigten sein langes Leiden wesentlich. Auf einem Waldfriedhof in Solingen-Ohligs hat er nun die ewige Ruhe gefunden. Einen Tag vor seinem 64. Geburtstage senkte man ihn ins Grab. — Fräulein Ernestine Reoli 95jährig im Altersheim zu Hungen. Sie war 40 Jahre als Köchin im Hause Ernst Adler, Färbereibesitzer in Asch, wo sie ein großes Vertrauen genoß; bis zu ihrem Tode stand sie mit der Familie Jaeger-Adler in Briefwechsel. Bei der Aussiedlung nahm sich ihre Nichte Erna Lederer ihrer an, in deren Familie sie 10 Jahre lebte und betreut wurde. Infolge ihrer großen Pflegebedürftigkeit kam sie am 21. Juni ins Altersheim nach Hungen, wo sie auch mit viel Liebe bis zu ihrem Ende gepflegt wurde. Sie wurde wieder nach Schotten überführt und unter Teilnahme vieler Heimatvertriebener am 4. September beigesetzt.

Bei Redaktionsschluß erreichten uns noch folgende weitere Trauerbotschaften:

Am 21. September verschied nach langem, kräftezehrenden Leiden Herr Heinrich Müller, früherer Mitinhaber der Firma Christian Ludwig in Asch, im Alter von 64 Jahren. Er hatte zusammen mit seinem Schwager Dr. Jauernig, der im Herbst 1945 dem Mordwüten der Tschechen zum Opfer fiel, den Betrieb des Schwiegervaters weiter ausgebaut und zu imponierender Höhe geführt. Nach der Vertreibung fing er mit seinen beiden Söhnen unverdrossen wieder von vorne an. Die neue Firma Heinrich Müller & Söhne in Oehringen/Württ. setzte die gute alte Tradition erfolgreich fort. Schon von schwerem Leiden gezeichnet, widmete der Verblichene sein großes fachmännisches Können dem Betrieb, bis ihn jetzt der Tod abrief. Sein vornehmer Charakter hatte ihm die Wertschätzung aller gesichert, die mit ihm in menschliche Berührung kamen. — Am 20. 8. riß ein entsetzlicher Unglücksfall die Gattin des Fahrlehrers Otto Greiner in Lauda (fr. Nassengrub), Frau Ernestine Greiner, geborene Geipel im Alter von 46 Jahren aus dem Leben. Sie hatte ihr Haus auf einen Sprung verlassen, um einkaufen zu gehen. Dabei geriet sie unter einen mit Steinen beladenen Lastwagen und wurde auf der Stelle getötet. Der Fall liegt um so tragischer, als sie selbst eine äußerst umsichtige Kraftfahrerin war. Fast die gesamte Bevölkerung von Lauda begleitete die Dahingeschiedene zu Grabe. Die dortigen Fußballspieler trugen ihren Sarg; sie hatte sich, wie überall, auch

in Sportlerkreisen große Beliebtheit erworben. Auch eine Abordnung badischer Forstmänner, die sie selbst des öfteren gefahren hatte, schritt mit hinter dem Sarg. Ein kleiner Berg von Kränzen und Blumen deckte ihr Grab. — Am 15. September geleitete in Dörnigheim eine große Trauergemeinde Herrn August Biedermann zur letzten Ruhe. Nachdem er sich von einem vor zwei Jahren erlittenen Schlaganfall völlig erholt hatte, ging er jetzt unerwartet nach kurzem Leiden im Alter von 78 Jahren hinüber. August Biedermann, der ein Menschenalter lang kaufmännischer Angestellter der Firma C. F. Jaeger in Asch war und viele Jahre den Schützenverein „Armin“ leitete, wurde mit dem ersten Vertreibungstransport nach Odenhausen bei Gießen ausgewiesen. Von dort kam er 1950 nach Dörnigheim. Schon in Odenhausen war er als Flüchtlingsvertrauensmann für die Heimatvertriebenen tätig. In Dörnigheim übernahm er sogleich nach seiner Ankunft das Amt des Quartiermachers für seine Landsleute, die zum Dörnigheimer Ascher Vogel-schießen kamen. Bald wurde er zum Obmann des Ortsverbandes des BvD gewählt. Und er war ein vorbildlicher Obmann! Unermüdetlich und mit ganzem Herzen war er für seine Leidensgefährten tätig. Als er wegen seiner Erkrankung seine Tätigkeit im Dienste der Vertriebenenbetreuung einstellen mußte, tat es ihm selbst wohl am meisten leid. Der Ortsverband ernannte ihn zu seinem Ehrenobmann und vom Landesverband des BvD wurde ihm die silberne Ehrennadel verliehen. Trotz seiner Gehbehinderung fehlte er in keiner Monatsversammlung oder sonstigen Veranstaltung des BvD. August Biedermann war wegen seiner ruhigen, feinen Art bei Heimatvertriebenen und Alteingesessenen gleichermaßen beliebt. Im Ortsverband des BvD hinterläßt er eine nicht zu schließende Lücke. — Herr Eduard Ebner, städtischer Oberrentmeister i. R., erlag kurz vor seinem 70. Geburtstag in Wolfenbüttel einem Gehirnschlag. Am 24. Juni hatte er durch einen Verkehrsunfall einen doppelten Unterschenkelbruch und eine Kopfverletzung erlitten. Nach fast zehnwöchigem Krankenhausaufenthalt holte ihn nun ein plötzlicher Tod ab. Die Einsegnung und Einäscherung erfolgte in Braunschweig; die Urne wurde im Familiengrab neben seiner 1953 verstorbenen Gattin unter großer Anteilnahme der Landsleute und des Flüchtlingschores auf dem Friedhof in Wolfenbüttel beigesetzt. Die dortige Ortsgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft schreibt uns zu seinem Tode: Lm. Ebner gehörte zu den Gründern der Orts- und der Kreisgruppe Wolfenbüttel. Für beide arbeitete er bis zu seinem Tode rastlos. Die Ortsgruppe Wolfenbüttel verdankt ihm ihre gesunde geldliche Lage, da er die Kassenführung vorbildlich leitete. Die Kreisgruppe wird ihm für die muster-gültige Betreuung des Sozialwerkes immer dankbar sein. Mit größter Umsicht leitete er die Paketaktion und strahlte damit tausend Freuden aus. Auch die Mühen des 2. Ortsgruppenvorsitzenden nahm er noch mit auf sich. Die SL-Bundesleitung verlieh ihm in Anerkennung seines unermüdeten Einsatzes die Ehrennadel der SL. Sein unerwarteter Tod reißt in die Arbeit der SL in Wolfenbüttel eine so große Lücke, daß sie schwer zu schließen sein wird. — Herr Adolf Sümmeler (Schönbach) starb 58jährig am 13. 9. nach zweimaliger Operation an einer kurzen, heimtückischen Krankheit in Bad Soden/Ts. Am 17. 9. wurde er unter starker Anteilnahme zu Grabe getragen. Seine einzige, noch in Asch wohnende Tochter konnte nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten eben noch rechtzeitig zum Begräbnis erscheinen. Am Grabe legten seine Firma und die Arbeitskameraden Kränze nieder, ebenso die Ortsgruppe der Heimatvertriebenen von Bad Soden und die Taunus-Ascher, die aus sechs Nachbargemeinden sehr zahlreich gekommen waren. Bgm. Zettlmeißel widmete dem Verstorbenen bei der Kranzniederlegung einen heimatverbundenen Nachruf. — Frau Emma Adler, geb. Müller (Niederreuth) 66jährig am 22. 9. im Pfl-

VERTRAUENSACHE

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i. Wald, rechtfertigt dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil.

geheim. Weißenbrunn bei Kronach, wo sie ihre letzten Lebenswochen, von einer Arterienverkalkung schwer heimgesucht, still dahindämmerte. Die vielen ständigen Besucher des Gasthauses Adler-Müller in Niederreuth werden ihr ein gutes Gedenken bewahren. Sie waltete dort in der Küche viele Jahre hindurch in zufriedener Heiterkeit ihres Amtes. Nach der Vertreibung in Tirschenreuth lebend, galt ihre mütterliche Sorge ihren beiden Kindern. Die Tochter ist in Kassel verheiratet, der Sohn konnte sich bis jetzt leider noch immer nicht von einem schweren Leiden erholen, das er sich im Kriegsdienste zuzog. — Frau Lisette Prell, Gattin des Handschuhfabrikanten Christian Prell, 80jährig am 24. 9. in Neuburg/Do. Ein von Liebe und Arbeit erfülltes Leben lang war sie ihrem Gefährten und ihren Kindern treue Helferin. Ihr stilles, bescheidenes Wesen schenkte ihr viel Freundschaft und ehrliche Achtung.

Der in Untergrasheim b. Neuburg/Donau wohnhafte, aber in München beschäftigt gewesene 45jährige Lm. Adam Rahm aus Neuburg wurde am 20. 9. in München das Opfer einer Messerstecherei. Er war in einem Gasthaus mit einem ebenfalls aus Böhmen stammenden Landfahrer aus nichtiger Ursache in Streit geraten. Es gab einen heftigen Wortwechsel über die tschechische Militärdienstzeit, die sie beide in jungen Jahren absolviert hatten. Der Landfahrer Platzer forderte seinen Gegner Rahm auf, mit vor die Gaststätte zu kommen: „Wir werden das draußen erledigen.“ Rahm ging unglücklicherweise wirklich mit. Es kam vor den Augen der übrigen Gesellschaft zu Tätlichkeiten, bis Rahm plötzlich mit einem Aufschrei zu Boden sank. Platzer hatte ihm ein Messer in die Brust gestoßen. In der Chirurgischen Klinik konnte nur noch der Tod des Unglücklichen festgestellt werden. Er hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

Wir gratulieren

91. Geburtstag: Frau Ernestine Wächter, geborene Zeidler (Schillergasse 16) am 31. 8. bei Fam. Ernst u. Lisette Müller in Drachselried, Kr. Viechtach/Bayr. Wald. Bis zur Vertreibung stand sie noch fleißig an einer Spulmaschine in der Lohnwirkerei ihres Schwiegervaters. Ihr Gatte Christian Müller war Weber bei Geipel. Er starb noch vor dem Zweiten Weltkrieg. Die Jubilarin erfreut sich in ihrem biblischen Alter noch schöner Frische und Munterkeit.

88. Geburtstag: Herr Karl Kassel am 29. 8. in Eichelsdorf ü. Nidda/Hessen, Bahnhofstraße 66. Er überstand vor einigen Jahren eine schwere Operation und ist heute geistig noch sehr rege. Seine Ascher Heimat und seine Landsleute grüßte er oft in Gedanken. — Frau Margaretha Kurz, (Steingrün) am 20. 9. in Markneukirchen, Siedlung Platten 7, bei ihrer Tochter Liesl. An ihrem Geburtstage sah sie einige ihrer Kinder zum ersten Male seit der Vertreibung wieder.

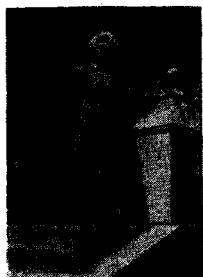
87. Geburtstag: Herr Johann Prechtel (Niederreuth) am 12. 10. in Mörshausen, Kr. Melsungen. Er ist noch bei bester Gesundheit und repräsentiert gegenwärtig den Dorfältesten.

87. Geburtstag: Frau Anna Roth, geb. Rustler (Angergasse) am 24. 8. in geistiger und körperlicher Frische im Kreise ihrer Verwandten in Hof/S, Gasthof „Hofeck“ (Moth/Kraus). Zahlreiche Geschenke zeugten von der Beliebtheit der Jubilarin. Sie konnte an ihrem Ehrentage sogar noch ein Tänzchen



riskieren, das man ihr ohne weiteres zutraut, wenn man ihr Bild betrachtet. Die Ascher Gmoi in Hof wünscht ihr weiterhin alles Gute.

86. *Geburtstag:* Herr Adolf Künzel (Wernerreuth, Klatschhausen) am 9. 9. in Gispersleben-Kili b. Erfurt, Arlcherstr. 13.



85. *Geburtstag:* Frau Christiane Wunderlich, (Siechhörner, Bürgerheimstr. 16) am 21. 9. in Alexandersbad, Deutscher Ordens-Altersheim. Wie gut sie beieinander ist, davon zeugt unser Bildchen.

84. *Geburtstag:* Frau Ida Wolfrum (Friseurmeisterswitwe) am 23. 9. in Schwarzenbach/Saale, Hofer Straße 2.

82. *Geburtstag:* Herr Adolf Jakob (Gloser, Bayernstr. 26) am 30. 9. in Oehringen/Württemberg, Rendelstr. 14, bei geistiger und körperlicher Frische. Während der ganzen Woche beschäftigt er sich im Betrieb seines Sohnes und sonntags unternimmt er dann seine Spaziergänge, die sich oft zu ganztägigen Wanderungen ausdehnen.

81. *Geburtstag:* Frau Barbara Kowanda (Graben) am 12. 9. in Nürnberg, Trebnitzer Straße 31.

81. *Geburtstag:* Frau Emilie Kugler (Spitalgasse 8) am 8. 10. in Rüstigkeit bei ihrer Tochter Hermine Markus in Hof/S., Landwehrstraße 31.

80. *Geburtstag:* Herr Eduard Schmidt (Vereinigte, Betrieb Adler) am 17. 9. in Trohe b. Gießen, Kurt-Schumacher-Str., Neubau. Seine Gattin vollendet am 1. 1. 1957 ihr 82. Lebensjahr. — Frau Anna Klier (Nassengrub, Schmied-Nane) am 13. 9. in Thiersheim/Ofr., wo sie ihren Lebensabend in bester Gesundheit bei ihrem Sohne Albert verbringt.

73. *Geburtstag:* Herr Ernst Aechtner (bei Zimmermeister Geipel) am 19. 8. in Rehau Ludwigstraße 2, ob seines stillen und hilfsbereiten Wesens bei Landsleuten und Einheimischen gleichermaßen beliebt. — Ebenfalls in Rehau, Fabrikstraße 25 d, am 13. 8. Herr Oberlehrer Ernst Korndörfer. Kurz nacheinander hatte er zwei Operationen über sich ergehen lassen müssen. Um so herzlicher wünschen ihm nun seine vielen ehemaligen Schüler von der Rathaus- und der Musikschule noch recht viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.

72. *Geburtstag:* Frau Tini Jamm, geb. Penzel (Neuberg) am 7. 9. in Ziegenhain, Bezirk Kassel, Steinbühlweg 5.

71. *Geburtstag:* Frau Anna Göhler (Lerchenpöhl, Färbergasse) am 13. 10. in Schwarzenbach/S., Münchberger Str. 19.

Goldene Hochzeit: Herr Alfred und Frau Franziska Weiß (Alleegeasse 2, Fischers Post)



Dieses Bild, von Nassengrub über die Sojwetzzone in die Bundesrepublik gerettet, kam zu einem guten Zeitpunkte in unsere Hände. Es ist eine Aufnahme des Nassengruber Veteranen-Vereins. Was es aber besonders aktuell macht, ist die Tatsache, daß Vorstand und Vorstand-Stellvertreter dieses wackeren Kriegervereins — sie sind beide im Bilde mit festgehalten — in diesen Tagen gleichzeitig Geburtstag feiern konnten. Herr Hermann Baderschneider, jetzt Selb, Stifterweg 73, Geburtstag. Er geht noch rüstig seiner Ar-

am 5. 8. in Waldsassen bei bester Gesundheit im Kreise ihrer Kinder. Die Tochter kam mit der Enkelin aus Holland, ein Sohn aus Tirol. Als Gratulanten stellten sich mit Geschenken und Aufmerksamkeiten ein u. a., der Waldsassener Bürgermeister Bernreuther, die dortigen Ascher Landsleute, die Sud. Landsmannschaft und die Egerländer Gmoi, deren Ehrenmitglied der Jubilar ist. Letztere überreichte aus Anlaß der Goldenen die Ehrennadel des Bundes der Egerländer Gmoin.

40jähriges Ebejubiläum: Herr Anton Wolak und Frau Florentine, geb. Burggraf (Alleegeasse 1) am 26. 9. in Augsburg, Riedingerstraße 10/II.

Silberhochzeit: Herr Adolf Graf und Frau, geb. Hanika (Hauptstr., Ober-Anger) am 3. 9. in Pegnitz/Ofr., Hauptstraße 61.

Geburt: Am 22. 5. bei Familie Arwed Fischer in Kemnath/Stadt ein Töchterchen Carola Elisabeth. Frau Alice Hering wurde durch dieses freudige Ereignis zum sechsten Male Großmutter.

50jähriges Berufsjubiläum: Herr Hans Heuberger, gebürtiger Ascher, der einst bei Fleißner & Sohn in Asch als Schlosser lernte, hat 50 Jahre treuester Arbeit als Werkmeister bei der Porzellanfabrik Schumann & Schreider in Schwarzenhammer hinter sich. Die Firma ehrte ihn kürzlich durch eine Feierstunde, in der ihm der Bürgermeister das vom Bundespräsidenten verliehene Verdienstkreuz überreichte. Die Firma selbst sprach ihm Worte höchster Anerkennung für seine lebenslange Treue und für die hohen Verdienste aus, die er sich um die heutige Weltgeltung des Betriebes erwarb.

Es werden gesucht:

1. Ein Herr Ritzschel, Vorname unbekannt, der in Asch eine Sodawasser-Erzeugung betrieben haben und in Eger eine Villa besitzen haben soll, Oberleutnant bei der Wehrmacht, heute zwischen 60 u. 65 Jahre alt.
2. Robert Blank, geb. 25. 11. 02, Bildhauer, beschäftigt bei Firma Seidel in Nassengrub, wohnhaft gewesen Geipelring 2378.
3. Ernst und Mina Lorenz, Bäckerei-Inhaber in Roßbach.
4. Karl Sperber, geb. 1919, Handschuhmacher in Asch.
5. Eduard Schmidt, geb. 17. 9. 78, ehem. Kurmusiker in Karlsbad, nach seiner Pensionierung bis zum Kriegsende wohnhaft gewesen in Grün 111. Wird von seiner Tochter gesucht.
6. Richard Ohrner, Koch in Haslau.
7. Josef und Fanny Güntner, Asch, Sterng. 2110.

beit nach und hat sich in Selb ein schönes Haus gebaut. Mit seiner Gattin darf er sich am Dasein von sechs Kindern erfreuen. Genau drei Jahre älter ist sein alter Kamerad Herr Fritz Hädler, Vorstand-Stellvertreter des Nassengruber Vereines Gedienter Soldaten. Er feierte am gleichen Tage in Schrobenshausen, Pfaffenhofener Str. 6, seine n76. Geburtstag. Die beiden Jubilare gedachten an ihrem Ehrentage in alter Treue und Anhänglichkeit ihrer Kameraden und lassen sie durch dieses Bild herzlich grüßen.

8. Ernst Zeidler, Bäcker, geb. 16. 3. 13, Asch, Oststraße 1676.

9. Anton Fischer, Lerchenpöhl.

10. Ernst Lugert, war 1945 bei der Luftwaffe in Dänemark.

11. Karl Schart, Egerer Str. 79, Pächter der Fleischererei Künzel.

Wir rufen unsere Landsleute dringlich an, auch weiterhin bei solchen Suchaktionen behilflich zu sein und, falls sie Auskunft geben können, die kleine Mühe und die Postkarten-Kosten nicht zu scheuen. Leider hat das ursprünglich so lebhaft und bereitwillige Beantworten unserer Such-Anfragen fast ganz aufgehört. Und dabei steckt doch immer noch oft genug hinter solchen Anfragen ein bange wartendes Menschenherz!

Alle Auskünfte an den Ascher Rundbrief erbeten!

Ascher Hilfskasse: Anlässlich des Hinscheidens des Herrn Richard Gerstner-Kirchenlamitz: Alice Hering-Laufen 30 DM, Hanne Gressel, geb. Fischer-Salzburg 10 DM, Fritz und Olga Rothmund-Rehau 20 DM Marg, und Else Pitterling-Zusmarshausen 10 DM, Eduard Schuster-Kirchenlamitz 5 DM, Georg Seydel-Imenstadt 5 DM, Wilhelm Färber-Kirchenlamitz 10 DM, Albert Künzel-Kirchenlamitz 5 DM, Berta Grimm-Kirchenlamitz 5 DM, Max und Emma Rothmund-Hof 5 DM. — Im Gedenken an die verst. Frau Hel. Buchheim: G. Ulmer-Rotenburg a. d. Fulda 10 DM, Fam. Mundel-Traunreut 5 DM. — Aus der Brautschuhversteigerung bei der Hochzeit Heinz und Luise Wunderlich in Uffenheim-Mfr. 11 DM. — Anlässlich des Ablebens des Herrn Wilhelm Wunderlich-Alsbach von Albine Ortman-Karlsruhe 5 DM, Friedr. Wunderlich und Frau-Pfedelbach 5 DM. — Anlässlich des Ablebens des Herrn Sparkassendirektor Benker von Fam. Adolf Leupold-Helmbrechts 5 DM. — Anlässlich des Ablebens der Frau Ernestine Leucht von Tini Eder-Onstmettingen 5 DM. — Anlässlich des Ablebens des Herrn Karl Adler-Griesbach von der Belegschaft der Firma Gebr. Köhler als Kranzüberschuß 20 DM. — Statt Blumen auf die Gräber der Frauen Ilse Tins-München und Auguste Wunderlich-Ersode von Gewerbe-Oberlehrer Ing. G. Grüner-Korbach 12 DM. — Statt eines Kranzes für den verstorbenen Lm. Wilhelm Frohning die Ascher Gmoi in Rotenburg-Fulda 5 DM. — Anlässlich des Ablebens seines Schwagers W. Frohning und seiner Nichte Auguste Wunderlich v. H. Wunderlich 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab der Frau Elsa Bechloff-Rotenburg a. d. Fulda von Fam. Hermann Albrecht 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Sparkassendirektors Gust. Benker von Karl Panzer, Bad Mergetheim 5 DM.

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis DM 1.—, zuzüglich 6 Pfg. Zustelgebühren. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Herausgeber und verantwortl. Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Aeußere Feldmochinger Straße 134. — Druck: Gugath & Sohn, München-Feldmoching. — Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. — Fernsprecher: München 36 93 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten von DM 56.— aufwärts
Fertige Kissen von DM 20.— aufwärts
Geschlossene Bettfedern per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—
Ungeschlossene Bettfedern per Pfd. DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—
Bettwäsche: Covertüre, Streifenmatt u. Blumendamast in viel. Preislage, auch 140 cm breit
Inlette garantiert farbecht und federdicht in jeder Preislage von Ihrer altbewährten Heimattfirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLING N/Donau
Gegr. 1865 Asch/Sudetengau



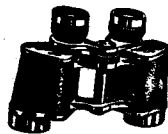
Wir liefern alle Marken gegen **Do schiff eine?** bequeme Monatsraten, Anzahlg. schon ab 4.— Postkarte genügt und Sie erhalten kostenlos unserm Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 206 Z

NÖTHEL+CO. Göttingen

Gaststätte Kunstgewerbehaus

München 2, Pacellistraße 7/I
(nächst Lenbachplatz)

Nächstes Treffen der Ascher Gmoi
München, Sonntag, 7. Oktober 56
Pächter: Gottl. u. Marg. Schmidt.



Jetzt ist die richtige Zeit für einen guten Feldstecher! Verlangen Sie sofort Gratisprospekte von Ihrem Heimatoptiker
Fachversand Seidl, Kitzingen/Main

Ich liefere frei Haus:

Alle Fabrikate in

**Öfen
Küchenherden
Gas- und Elektroherden
Waschmaschinen
Wäscheschleudern**

Fordern Sie bitte Prospekte an bei

Eisen- und Metallwaren

ERNST BUCHHEIM, ESCHWEGE/WERRA

Echte Olmützer Quargel

1,6 kg-Kiste DM 3.85

versendet frei Haus per Nachnahme

Quargelversand Greuth
Illerbeuren 2 / Schwaben

Seit 60 Jahren sudetendeutscher Hersteller

Für mein Sägewerk in Bad Berneck suche ich zu kaufen: starkes Scheit- u. Rollenholz, starkes Brennholz, Nadel- und Hartholz, Nadel-, Rund- und Klotzholz. Vermittlung wird honoriert. Ich stelle einige Arbeitskräfte ein, möglichst unverheiratet.

Arthur Weigel (früher Lauer u. Weigel, Asch)
Eltville a. Rh., Kiedricher Str. 24

Gesucht werden 2 Mädchen im Alter zwischen 18—30 Jahren, welche Lust und Liebe haben, das

Kettenstuhlwirken

zu erlernen. Lohn wird über Tarif vergütet. Schichtarbeit muß übernommen werden. Fachkräfte aus dem früheren Sudetengau sind bereits im Betrieb beschäftigt. — Ferner werden geübte Handschuhnäherinnen gesucht. Bewerbungen unter „1/18“ an den Verlag Ascher Rundbrief.

Ascher Mädel, 17—18 Jahre alt, od. jüngere Frau, als
Küchenhilfe

sofort gesucht. Zimmer vorhanden, Familienansch.
Gustl Richter, Hauff-Bräu-Gaststätten,
Ansbach Nürnberger Str. 7, beim Schloß.

Wer sucht FACHMANN für die Stoffhandschuhherzeugung? Bin in der Lage, einen Betrieb kaufmännisch zu leiten oder neu aufzubauen. Habe auch weitgehende technische Kenntnisse. Erbitte Angebote unter „2/18“ an den Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

ASCHER DOTSCHEN

Handarbeit, Lederzwischensohle, starke Filzlaufsohle, durchgenäht

Damen, Größe 35/42 DM 20.50

Herren, „ 40/45 DM 23.50

mit zusätzlicher Lederlaufsohle DM 3.— Zuschlag



liefert gegen Nachnahme
frei Haus



Adolf Werner, Hambrücken, Kr. Bruchsal/Baden

Perfekter STRICKER oder STRICKERIN bei dauernder Beschäftigung von ehem. Ascher Strickerei, jetzt Hof/Saale, per sofort gesucht. Unterkunft vorhanden, evt. auch Wohnung. Bewerbungen unter „3/18“ an den Verlag.

Einige junge RUNDSTRICKER werden sofort eingestellt: M. Fuchs, Feinstrumpf-Fabrik, Frankfurt am Main, Töngesgasse 25.

Bedeutende Stoffhandschuhfabrik sucht PERFEKTE STOFFHANDSCHUHNÄHERINNEN für Perlon und Baumwolle für Heimarbeit. Bewerbungen unter „Sofort“ an den Verlag.

Gesucht wird tüchtiger und ehrlicher INTERLOCKWIRKER, *

welcher die Betreuung von 10 Rundstühlen, 10 Interlockmaschinen und 2 Feinstrumpfmaschinen übernehmen kann. Landsleute aus dem Sudetengau befinden sich bereits im Betrieb. Bewerbungen unter „4/18“ an den Verlag.

Namhafte Stoffhandschuhfabrik, Raum München, sucht gewissenhaften

MITARBEITER

mit überdurchschnittlichen Kenntnissen in Betriebsorganisation, Korrespondenz usw., sowie

MODELL-DIREKTRICE,

erfahren im Entwurf und in der Herstellung modischer Handschuhe. Wohnung steht zur Verfügung. Umzugskosten werden vergütet. Bewerbungen mit üblichen Unterlagen unter „5/18“ an den Verlag.



**Nur die Echten
sind die Rechten**

Wo im Fachhandel noch nicht erhältlich, portofreier Direktversand des Geschenk-Kartons DM 5.— durch die

Oblatenfabrik Sauer

München-Neuaußing, Rothenbühlerstraße 33

Oberbetten fertig gefüllt 26.—

rot od. blau Garantie-Inlett. Preis frei.
BETTEN-HAUS HOFFMANN, WÜRZBURG
Großversand seit über 20 Jahren

Wir erlauben uns, zu dem am Mittwoch, den 10. Oktober stattfindenden

Kaffeekränzchen

alle Ascher Landsleute von Großen-Buseck und Umgebung herzlich einzuladen.

Rudolf ALBERT, Cafe-Konditorei,
Großen-Buseck

**Echten ungarischen
GEBIRGS-BRIMSEN**

(Schafkäse)

zur Herstellung von Original-Liptauer, in stets frischer, Ia Qualität, nur in Holzkübeln mit netto 5 kg Inhalt, liefert per Nachnahme, Verpackung, Spesen und Porto frei, zum

Preis von

DM 29.50 per Kübel

Allein-Importeur für Westdeutschland
Thomas Niederreuther GmbH,

München 12

Landsberger Straße 139

Ihre Verlobung zeigen an
HILDEGARD GSCHWEND
MICHAEL MICHELITSCH, Dipl.-Phys.
Stuttgart Vaithingen Stuttgart-Degerloch
Parkstr. 38 Schöttlestr. 33
25. August 56 fr. Asch, E.-Schindler-Str. 2325

Unser Dieter hat am 2. 4. ein Schwesterchen
CORNELIA-ERNA
bekommen.
Erwin Kirchhoff und Frau Erna, geb. Schilp
Steinheim/Murr, Friedrichstraße 241
fr. Asch, Schillergasse 3

Unsere Elke und Ursula haben am 13. Juni ein
Brüderchen bekommen.
Hilde Roth, geb. Klier,
dzt. Ravensburg, Sudetenweg 117/3

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden verschied am 22. September im Pflege-
heim in Weißenbrunn bei Kronach meine treu-
sorgende Frau, unsere liebe Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau EMMA ADLER, geb. Müller

im 66. Lebensjahre. Die Einäscherung fand am
25. September 1956 um 14 Uhr in Selb statt.

In stiller Trauer:

Willibald Adler, im Namen der Kinder
und Verwandten.

Tirschenreuth, Mitterteicher Str. 45, 22. 9. 56
(früher Niedereuth bei Asch)

Nach kurzer Krankheit rief Gott, der Herr
über Leben und Tod, meine liebe Gattin, unsere
gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Ur-
großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau LISETTE PRELL, geb. Puchta,

Textilkaufmannsgattin,

im 80. Jahre ihres arbeits- und liebevollen Le-
bens, fern der verlorenen irdischen Heimat, in
die ewige Heimat.

Neuburg/Donau, Schwabheim, Erbhof, Föhren-
reuth, Neuhausen, Selb und Einarthausen, den
24. September 1956.

In tiefer Trauer:

Christian Prell, Gatte
Text.-Ing. Otto Prell, Sohn und Familie
Text.-Ing. Alfred Prell, Sohn und Familie
Pfarr. Dr. Hans Rotter, Schwiegersohn u. Fam.
nebst allen Verwandten.

Unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder, Schwager und Onkel
Herr FERDINAND EBNER,
Oberrentmeister i. R.,

verschied am 29. 8. 1956 im städtischen Kran-
kenhaus in Wolfenbüttel im 70. Lebensjahre.
Die Kremation fand am 4. 9. in Braunschweig
statt. Sein Leben war Hilfsbereitschaft und
Pflichtbewußtsein.

Wolfenbüttel, Rosenwall 13
(fr. Asch, Kegelgasse 23 c)

In stiller Trauer:

Gertrud Nopp, geb. Ebner
Othmar Nopp
Edith und Irmtraud, Enkelkinder

BETTFEDERN (füllfertig)



1/2 kg handgeschlissen
DM 9.30 DM 11.20 und DM 12.60
1/2 kg ungeschlissen
DM 5.25, DM 9.50 und DM 11.50
fertige Betten

billigst, von der heimatbekannteren Firma
Rudolf Blahut, Furth i. Wald

(früher Deschenitz und Neuern, Böhmerwald)
Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Ihre Vermählung geben bekannt
ROLF HARTWIG

GERTRUD HARTWIG, geb. Schirmer
fr. Kahla/Thür. fr. Asch, Sachsenstraße 2
Ziertheim, Kr. Dillingen/Donau
August 1956

Ihre Vermählung geben bekannt
ALFRED GEIPEL

ELSE GEIPEL, geb. Just
Wiesbaden, Wallufer Straße 13
fr. Asch, Egerer Straße und Andreas-Hofer-Str.

Wir haben uns vermählt

EHRENFRIED HEISS, Landw. Assessor
SYLVIA HEISS, geb. Künzel
Friesdorf/Mfr. Weiler/Allgäu
fr. Asch, Spitalgasse 11
9. August 1956

Ihre Vermählung geben bekannt:
ALARICH BRUKNER

ILSE BRUKNER, geb. Cremer
11 Pinewood Ave Toronto, Ontario, Canada
Magdeburg 31. 8. 1956 Asch

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
FRANZ SUMMER, Bauingenieur

HILDE SUMMER, geb. Gerstner
Mitterteich, 30. August 1956

Ihre Vermählung geben bekannt
ADOLF GRUBER

INGEBORG GRUBER, geb. Keil
Erlangen, 22. September 1956, Pestalozzistr. 32
Nürnberg Erlangen
(fr. Beethovenstr. 2295) (fr. Asch, Hauptstr. 65)

HANS WISSENBACH

und

JOHANNA WISSENBACH

geb. Bareuther (Asch, Sachsenstraße 33)
geben ihre am 6. Juli erfolgte Vermählung be-
kannt. Die kirchliche Trauung fand am 22.
September in der Dreikönigskirche in Frank-
furt am Main statt.

Frankfurt am Main, Spohrstraße 20

Nach einem erfüllten Leben ist unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgröß-
mutter und Schwester

Frau KAROLINE UEBEL,
geb. Knoeckel

im 83. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Hilde Grimm, geb. Uebel. - Helga, verw. Uebel.
- Gustav und Gertrud Ritter, geb. Uebel. -
Hermann und Elise Hilf, geb. Uebel. - Her-
mann und Elise Uebel. - Karl und Liselotte
Uebel. - Adolf und Johanna Geupel, geb. Uebel.
- Erich und Dorle Uebel, Enkel und Urenkel.
Anna Heinrich, geb. Knoeckel.

Berlin-Grünwald, Taunusstraße 9, 11. 9. 1956
Oelsnitz (Vogtland), Küps (Oberfranken),
Mühlhausen (Vogtland), Aigen am Inn,
Fürstenfeldbruck.

Die Beisetzung fand am 14. 9. 1956 auf dem
Luisenkirchhof in Berlin-Charlottenburg statt.

Sanft und ruhig entschlief nach langem, schwe-
rem Leiden unsere liebe Mutter

Frau LINA WAGNER, verw. Merz, geb. Friedl,
in ihrem 83. Lebensjahre am 8. September 1956
Landefeld 18 ü. Bebra (fr. Asch, Herrng. 43)

In tiefer Trauer:

Berta Engelhardt, geb. Merz u. Kinder
Alma Goldbach, geb. Merz und Tochter

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Bruder

Herr Heinrich Karl Müller

Fabrikant, geb. 12. Juli 1892 in Asch,

ist heute von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Frieda Müller, geb. Ludwig
Christian u. Ingeborg Müller, geb. Lippmann
Erni Jaeger, geb. Müller
Heinrich und Gretl Müller, geb. Lorenz
Walter, Barbara, Heinzl, Susanne und Peter
als Enkelkinder
im Namen aller Verwandten.

Oehringen, den 21. Sept. 1956

Wir betreten unseren lieben Verstorbenen am Sonntag, den 23. 9. 1956, nachm. 2 Uhr zur letzten Ruhe.

Nach einem arbeitsreichen, nur dem Wohle
seiner Familie gewidmeten Leben verschied am
13. 9. 1956 mein unvergeßlicher Mann, unser
lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr ADOLF SOMMERER,

geb. 22. 3. 1898 in Schönbach,

58jährig an den Folgen einer schweren Opera-
tion. Er wurde unter großer Anteilnahme von
vielen Ascher Landsleuten aus dem Taunus, Hei-
matvertriebenen von Bad Soden und der Ge-
fellschaft seiner Firma Hennig & Co., Frank-
furt, am 17. 9. zur letzten Ruhe gebettet.

Bad Soden/Ts., fr. Schönbach b. Asch

In stiller Trauer:

Frau Sümmerer, geb. Künzel
mit Tochter und Vater
im Namen aller Verwandten.

Ruhe sanft, von Deiner Heimat fern.

Tief erschüttert gebe ich auf diesem Wege all-
en Freunden und Bekannten aus der alten Hei-
mat die traurige Nachricht, daß meine immer
gute und allzeit lebensfrohe Gattin

Frau ERNESTINE GREINER

dem Verkehrstode zum Opfer fiel. Sie stand im
Alter von 46 Jahren und mußte als von uns
geliebte Frau, Mutter, Omi, Schwägerin, Schwie-
germutter und Tante scheiden.

Meine allzu früh Dahingegangene wurde am
22. August auf dem Friedhof zu Lauda bei-
gesetzt.

Lauda, fr. Nassengrub.

Otto Greiner, Fachlehrer
und alle Angehörigen.

Müh und Arbeit war ihr Leben, treu und fleißig
ihre Hand. Möge Gott ihr Ruhe geben, Rasten
hat sie nie gekannt.

Unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter und Urgroßmutter

Frau ERNESTINE FRANK, geb. Hirschmann
ist am 9. September 1956 im 80. Lebensjahre
ruhig verschieden.

In tiefer Trauer:

Familien Adam Frank/Speichersdorf, Johann
Frank/Steinheim, Andreas Frank/Paitzkofen,
Adolf Uhl/Herfeld, Anton Mrasek/Sondheim.
Sondheim/Stubental 53 (fr. Haslau, Berg 50)

Gott dem Herrn hat es gefallen, meinen lieben,
edlen Mann, unseren guten Vater, Schwieger-
vater und Großvater, unseren lieben Bruder,
Schwager und Onkel

Herrn RICHARD GERSTNER,

Prokurist i. R.

nach langem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden in seinem 64. Lebensjahre zu sich zu
rufen.

In tiefer Trauer:

Marie Gerstner, geb. Queck,
Olga Summerer, geb. Gerstner
Helmut und Gertraud Summerer
im Namen aller Verwandten

Kirchenlamitz/Oftr., Hameln/Weser, am 18. 8. 56
(fr. Asch, Lohgasse, Prokurist b. Fa. Christ. Fi-
schers Söhne)

Kurz vor Vollendung ihres 63. Lebensjahres
nahm Gott der Herr meine inniggeliebte Mut-
ter, unsere gute Tochter, Schwiegermutter, Oma,
Schwester, Tante und Cousine

AUGUSTE WUNDERLICH, geb. Putz
Damenschneiderin

zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Lotte Brand, geb. Wunderlich, Tochter
Gustav und Luise Putz, Eltern
Heinrich Brand, Schwiegersohn
Gustl Brand, Enkel
Marie Grüner, geb. Putz, Schwester
und alle Anverwandten.

Ersrode, im August 1956
(fr. Asch, Hainweg 1524)

Am 3. Sept. verschied nach kurzem Leiden
unser geliebter, guter Vater

Herr EDUARD KNAB

nach Vollendung seines 85. Lebensjahres.
Die Beisetzung unseres teuren Heimgegan-
genen erfolgte nach seinem Wunsche in aller Stille
im Krematorium von Ulm.

Krumbach/Schwaben, Roselle Park, USA.

In tiefster Trauer:

Hella Knab
Marianne Linehan und Familie

Unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Ur-
großmutter und Schwester

Frau MARGARETHE MÄHNER, geb. Hädler
verschied am 27. August 1956 im 85. Lebensjahre
an einem Herzschlag. Am 29. August wurde sie
unter starker Beteiligung von Vertriebenen
und Einheimischen in Bad Abbach beigesetzt.

In stiller Trauer:

Rosa Mähner, Schwiegertochter
Fam. Bergmann, Bad Abbach
Fam. Mähner, Kirchrade-Hannover
Familien Wunderlich, Selb-Plößberg

Nach einem Leben voller Güte und Liebe
nahm Gott der Herr am 1. September 1956 nach
langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
meinen lieben, treusorgenden Mann und Le-
benskameraden, unseren lieben Vater, Opa, Bruder,
Schwager und Onkel

GUSTAV PLOSS

im Alter von 64 Jahren nach fast 40jähriger
glücklicher Ehe zu sich in die Ewigkeit.

Die Beerdigung fand auf Wunsch des Ver-
storbenen in aller Stille auf dem Stadtfriedhof
in Solingen-Ohligs, Hermann-Löns-Weg, statt.

Solingen-Ohligs, Holunderweg 27

(fr. Asch, Kegelgasse 11)

In tiefer Trauer:

Ernestine Ploß, geb. Paul — Ernst Ploß —
Waltraud Ploß, geb. Jaeger — Herbert Ploß —
Elfriede Ploß, geb. Brotzmann — Jürgen als
Enkel und Anverwandte

Müh und Arbeit war sein Leben

Plötzlich und unerwartet, durch einen Auto-
unfall, ist am 10. August 1956 mein lieber Mann,
unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa
und Bruder

GUSTAV PLOSS

kurz vor Vollendung seines 50. Lebensjahres
für immer von uns gegangen. Er wurde unter
großer Anteilnahme von Heimatvertriebenen u.
Einheimischen am 12. August in Hochstadt zur
letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

Helga Ploß, geb. Aechtner, Gattin — Ernestine
Schneider, geb. Ploß, Tochter — Ludwig Schnei-
der, Schwiegersohn — Heinz Ploß, Sohn —
Adolf Ploß, Bruder — Fam. Frisch und Lerch,
Schwestern und Schwäger

Im gesegneten Alter von fast 95 Jahren ist
unsere liebe Tante

Fräulein ERNESTINE REOLI

am 1. September 1956 in die ewige Heimat ein-
gegangen.

Schotten, im September 1956.

Familie Ernst Lederer

Ganz plötzlich und unerwartet verschied am
24. Juli mein lieber, unvergeßlicher Gatte, un-
ser treusorgender Vater

HANS SCHUH, Metzgermeister,

im Alter von 51 Jahren. Wir sagen auf diesem
Wege allen Freunden und Bekannten, die uns
durch Wort und Schrift Trost spendeten, herz-
lichen Dank.

Spangenberg.

Ella Schuh und Kinder

im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen